

Jahresbericht

1123

EDITORIAL.....	4
BERICHT DES PRÄSIDENTEN.....	6
VERABSCHIEDUNG – ILSE DE HAAN.....	10
WILLKOMMEN – ANNALIES OHNSORG.....	12
BERICHT DES PRÄSIDENTEN DER WEKO 2012.....	14
KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM – EIN PROJEKT DER VISARTE.VAUD.....	17
STIFTUNG ATELIER PARIS.....	19
BERICHT ATELIER PARIS – NADJA BALTENSWEILER.....	20
BERICHT ATELIER PARIS – MICHAEL NOSER & JAN BUCHHOLZ.....	22
BERICHT ATELIER PARIS – DORA WESPI.....	24
AUSSTELLUNGEN DER VISARTE ZENTRALSCHWEIZ 2012.....	26
AUSSTELLUNG – HERZBLUT.....	26
AUSSTELLUNG – FAITES COMME CHEZ VOUS.....	28
VERANSTALTUNG – BERUF KÜNSTLER.....	30
20 JAHRE GALERIE HOFMATT IN SARNEN.....	32
URS SIBLER – INNERSCHWEIZER KULTURPREISTRÄGER 2012.....	34
HOCHSCHULE LUZERN – DESIGN & KUNST.....	36
HOCHSCHULE LUZERN – TECHNIK & ARCHITEKTUR.....	38
NEUMITGLIED – BEATRICE MARITZ.....	40
NEUMITGLIED – SUSANNE HAAS-DOEHRING.....	41
NEUMITGLIED – DAVIX.....	42
NEUMITGLIED – JACINTA CANDINAS.....	43
NEUMITGLIED – CHRISTINA PERETTI.....	44
NEUMITGLIED – IRÈNE HÄNNI.....	45
STIFTUNG ZUR UNTERSTÜTZUNG VON BILDENDEN KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLERN DER INNERSCHWEIZ.....	46
JAHRESGABE 2012.....	48
MITGLIEDER.....	49
REVISIONSBERICHT.....	53
MITWIRKUNG UNSERER MITGLIEDER IN GREMIEN UND ORGANISATIONEN DES KULTUR- UND KUNSTBETRIEBS.....	54
VEREINSORGANE, KOMMISSIONEN UND VERTRETUNGEN DES VEREINS IN GREMIEN.....	58



Liebe Leserinnen und Leser, liebe visarte-Mitglieder

Wir haben in der visarte zentralschweiz ein spannendes und interessantes Jahr hinter uns. Zwei gut beachtete Ausstellungen, zwei Podiumsgespräche zum Thema «Beruf: Künstler», eine andiskutierte Strukturreform in der visarte schweiz, erfolgreiche Finanzverhandlungen mit den Zentralschweizer Kantonen – und eine neue Geschäftsführerin. Das alles war geplant und gewollt, aber es hat

offenbar noch nicht gereicht. Da ich seit dem 1. Januar 2013 die Leitung des Amts für Kultur in Nidwalden übernehmen durfte, werde ich das Präsidium an der GV 2013 an eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger übergeben.

Daneben wollten wir unser wichtigstes Publikationsorgan, den Jahresbericht, den Sie in Händen halten, attraktiver gestalten. Ziel war, dem Heft ein Gesicht zu geben – oder besser: Gesichter. Es soll neben den wichtigen Informationen für unseren Verein vor allem all jenen eine Stimme – und ein Gesicht – geben, die sich in der Zentralschweiz für die visuelle Kunst einsetzen und in diesem Bereich arbeiten. Neben einer leichten Auffrischung des Layouts haben wir darum bspw. eine neue Rubrik eingeführt, in der die Neumitglieder kurz vorgestellt werden. Erfreulich ist auch die Liste der Mitglieder der visarte zentralschweiz, die sich in den verschiedensten Gremien für die visuelle Kunst einsetzen, sie ist so lang wie nie bisher. Wir sind als Verein also voll im Saft.

Weiter finden Sie in dieser Publikation die Berichte der Stipendiaten des Ateliers in Paris über ihren Aufenthalt, Sie finden visuelle Eindrücke der Ausstellungen in der Kornschütte und in der Kunsthalle, einen Einblick in die Arbeit der Galerie Hofmatt in Sarnen und einen Beitrag über den diesjährigen Preisträger des Zentralschweizer Kulturpreises und früheren visarte-zentralschweiz-Präsidenten Urs Sibler.

Natürlich präsentieren wir Ihnen auch den Jahresbericht des Präsidenten, den Bericht des neuen WEKO-Präsidenten Benedikt Rigling, die Berichte der Stiftung Atelier Paris und der Unterstützungstiftung, ferner die Jahresrechnung mit Revisionsbericht sowie einen gesamten Ein- und Überblick über unsere Arbeit in diesem Jahr.

Ich freue mich über Ihre Unterstützung und möchte Ihnen dafür herzlich danken.

Stefan Zollinger



Bericht des Präsidenten

Das Jahr 2012 war für den Vorstand ein intensives Jahr. Wenn auch es nicht um spektakuläre Ereignisse und grosse Aktionen ging, dürfen wir doch befriedigt auf unsere Arbeit zurückblicken, denn es gab einige wichtige Weichen zu stellen. Wir glauben, dass die visarte zentralschweiz gut in Schuss und auf Kurs ist.

Beruf: Künstler

Der Beruf und damit das Berufsverständnis der Künstlerinnen und Künstler sind in der aktuellen Gesellschaft einem grossen Wandel unterworfen. In der Verbandsarbeit merkt man dies immer wieder, wenn man Distanz nimmt und sich fragt: Was genau brauchen unsere Mitglieder? Was nützt ihnen? Wie können wir gute Bedingungen für die Kunst und die Kunstschaffenden erreichen? Wofür lohnt es sich zu kämpfen? Wir wollten diesen Fragen nicht nur nachgehen, sondern sie breit diskutieren, denn wir sind überzeugt, dass das Selbstverständnis der Künstlerinnen und Künstler – auch gesellschaftspolitisch – der Dreh- und Angelpunkt unserer Arbeit ist. Der Vorstand organisierte dazu zwei Anlässe mit Gastreferenten und Diskussionen unter den Titeln «Welche Anforderungen stellt die aktuelle Gesellschaft an den Beruf der Künstlerin/des Künstlers?» und «Berufsmodelle. Verschiedene Kunstschaffende stellen ihr Berufsmodell vor». Beide Abende wurden gut besucht und es entstanden rege Diskussionen. Der Vorstand plant, weitere solcher Themenabende durchzuführen, um mit den Mitgliedern aktuelle Themen zu diskutieren. Wir hoffen, so eine angeregte Diskussionskultur in unserer Gruppe etablieren zu können.

Ausstellungswesen

Eine frisch zusammengesetzte Arbeitsgruppe organisierte je eine Ausstellung in der Kornschütte Luzern und in der Kunsthalle Luzern. Immer wieder wird die Frage gestellt, ob es denn Aufgabe eines Berufsverbandes sei, die eigenen Mitglieder auszustellen. Wir denken, dass Ausstellungen durchzuführen durchaus zu unserer Aufgabe gehört. Natürlich ist es eine Frage des Ziels, das man damit verfolgt. Die visarte ist kein Königsmacher, ob die Mitglieder am Markt Erfolg haben oder nicht, kann ein Berufsverband im Einzelnen nicht beeinflussen. Unsere Ausstellungen müssen zum Ziel haben, dass wir die Gesellschaft für die Kunst und die Künstler sensibilisieren – und das können unsere Ausstellungen auf eine ganz andere Art, als jene in den etablierten Häusern. Bei uns stehen die Kunstschaffenden als Berufsleute im Zentrum, wir wollen auf die visarte aufmerksam machen und darauf, dass Kunst ein Teil der täglichen Lebensqualität in unserer Gesellschaft ist. Und das ist uns – denke ich – mit den beiden Ausstellungen dieses Jahr wiederum gut gelungen.

Nachlässe

Beschäftigt hat uns auch das Problem der Künstlernachlässe. Es zeigt sich, dass es juristisch und finanziell schwierig wird, eine endgültige Lösung zu finden. Eine gute Beratung der Mitglieder und ihrer Angehörigen aber ist viel wert, und wir werden weiter Arbeit in diesen Bereich investieren.

Geschäftsstelle

Eine wichtige und zeitintensive Aufgabe für den Vorstand war es, für unsere erfahrene und bewährte Geschäftsführerin Ilse de Haan, die die Geschicke der visarte zentralschweiz gut 20 Jahre mitprägte, einen Ersatz zu finden. Wir sind überzeugt, in Annalies Ohnsorg aus Sarnen eine tatkräftige, begeisterungsfähige und erfahrene Person gefunden zu haben. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit. Ilse de Haan möchten wir auch an dieser Stelle für Ihren Einsatz ganz herzlich danken.

Retraite in Lausanne

Die jährliche Retraite führte den Vorstand nach Lausanne, wo wir Luzia Waltispühl trafen, Geschäftsführerin der visarte vaud, die uns die Räumlichkeiten und die Arbeit der visarte vaud zeigte. Wir kehrten voller neuer Ideen und Anregungen nach Hause zurück. Es zeigt sich, dass der Austausch unter den Gruppen viel zu wenig geschieht und man auf diese Art vieles voneinander lernen kann. Die Kontakte auf Gruppenebene müssen unbedingt ausgebaut werden.

Mitgliederwerbung

Mit verschiedenen Aktivitäten versuchten wir neue Aktiv- und Fördermitglieder zu finden. Es zeigte sich einmal mehr, dass der persönliche Kontakt die beste und nachhaltigste Methode ist. Das darf ruhig als Aufforderung an alle Mitglieder verstanden werden, weiterhin Werbung zu machen. Als Anreiz setzen wir unsere Aktion Werbung neuer Fördermitglieder fort. Jedem Mitglied, das ein neues Fördermitglied für den Verein gewinnt, wird der Mitgliedsbeitrag im entsprechenden Jahr zurückerstattet! Entsprechende Werbeflyer können jederzeit in unserem Sekretariat bestellt werden.

Mit Freude nahmen wir zu Kenntnis, dass der Zentralvorstand Anstrengungen unternimmt, die Studierenden an den Hochschulen über die visarte zu informieren. Etwas enttäuscht waren wir über die Tatsache, dass die Informationsveranstaltung an der HSLU-D&K ganz ohne Rücksprache mit uns über die Bühne ging. Gerne hätten wir unsere Regionalgruppe in diesem Rahmen vorgestellt.

Kulturpolitik Zentralschweiz

Wer politisch tätig ist, weiss, wie aufwendig unser föderalistisches System ist. Dafür bietet es viele Möglichkeiten, direkt mit Politikern und Entscheidungsträgern in Kontakt zu treten. Das haben wir auch rege gemacht. Allerdings liegt da noch ein grosses Potenzial. Der allgemeine Spardruck in den Parlamenten und Regierungen macht uns die Arbeit aber nicht leichter. Und gerade da sind wir herausgefordert, denn Kulturausgaben werden oft als Erstes gekürzt oder gar gestrichen, weil das vermeintlich keine Konsequenzen hat. Wir sind überzeugt, dass das ein grosser Fehler ist, denn die kulturelle Vielfalt unserer Lebensqualität ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis der Arbeit vieler Engagierter.

Bericht des Präsidenten

visarte schweiz

Der Zentralvorstand war mit dem Aushandeln der neuen Kulturbotschaft intensiv beschäftigt. Das Resultat der Zusammenarbeit mit dem internationalen Künstlerverband aiap ist bei uns in Form des neuen Mitgliedsausweises sicht- und greifbar.

Die angekündigte Mitgliederzeitung wurde vorerst sistiert, denn es ist unklar, woher die finanziellen Mittel kommen könnten.

Die Verbandsstrukturen gaben in diesem Jahr an den Gruppen- und Präsidentenkonferenzen viel zu reden. Es ist ein allgemeines Unbehagen spürbar. Unter anderem auch auf Betreiben der visarte zentralschweiz hat der Zentralvorstand eine breite Diskussion angeregt und plant die Einleitung einer Verbandsreform.

Internes und Organisatorisches

Die GV 2012 durften wir auf Einladung des Kunstmuseums im Terrassensaal des KKL abhalten. Als Gast begrüßten wir Fanny Fetzer, die neue Direktorin des Kunstmuseums Luzern. Sie erzählte im offenen Gespräch von ihrer Leidenschaft für die Kunst und über ihre Pläne in Luzern.

Den Archivraum im Kloster Wesemlin mussten wir räumen, da er anderweitig verwendet wird. Dank der intensiven Suche von Ilse de Haan fand unser Archiv einen vorübergehenden Unterschlupf. Ideen für einen definitiven Raum sind weiterhin gefragt. Der Platzbedarf für unser Archiv hält sich in Grenzen. Zwei, drei Büroschränke genügen schon.

Anfang Jahr habe ich die Leitung des Amtes für Kultur in Nidwalden und des Nidwaldner Museums übernommen. Ich freue mich sehr auf diese neue Herausforderung. Aus Interessensgründen aber muss ich darum das Präsidium der visarte zentralschweiz nach nur zwei Jahren an der GV 2013 weitergeben. Ich darf aber bereits jetzt sagen, dass es eine spannende und sehr bereichernde Zeit gewesen ist.

Auch dieses Jahr haben wir mit einem Essen bei Ursula Stalder beschliessen dürfen, zu dem alle eingeladen waren, die sich in diesem Jahr in irgendeiner Weise ehrenamtlich für die visarte zentralschweiz engagiert hatten.

Dank

Ich möchte mich an dieser Stelle auch im Namen des Vorstandes ganz herzlich bei allen bedanken, die sich mit grossem Einsatz, Freude und Energie für die visarte zentralschweiz einsetzen. Ohne sie alle würde unser Verein nicht funktionieren.

Ein ganz herzlicher Dank gilt auch der Stadt Luzern, der rkk und den Kantonen der Zentralschweiz mit ihren Kulturbeauftragten, die uns finanziell, aber auch mit Rat und Tat regelmässig unterstützen.

Stefan Zollinger



ILSE DE HAAN



Als im Frühjahr 1993 für die Vorgängerinstitution der visarte zentralschweiz, der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten GSMBA – Sektion Innerschweiz, eine Nachfolge für die Sekretärin Verena Wieman gesucht wurde, habe ich ohne lange zu überlegen zugesagt, diese Aufgabe zu übernehmen. Es hiess, ich dürfe mir am Ende des Jahres als Lohn ein Kunstwerk aussuchen. Ich war damals erst vor kurzem zusammen mit Mann und Kindern nach Luzern übersiedelt; es war eine gute Gelegenheit, Kontakte zu schliessen und die Kunstszene kennenzulernen. Nun sind 20 Jahre vergangen, die Entschädigung für die Geschäftsstelle besteht längstens nicht mehr aus einem Kunstwerk, sondern wird in Franken und mit Abzug von Sozialabgaben ausgezahlt.

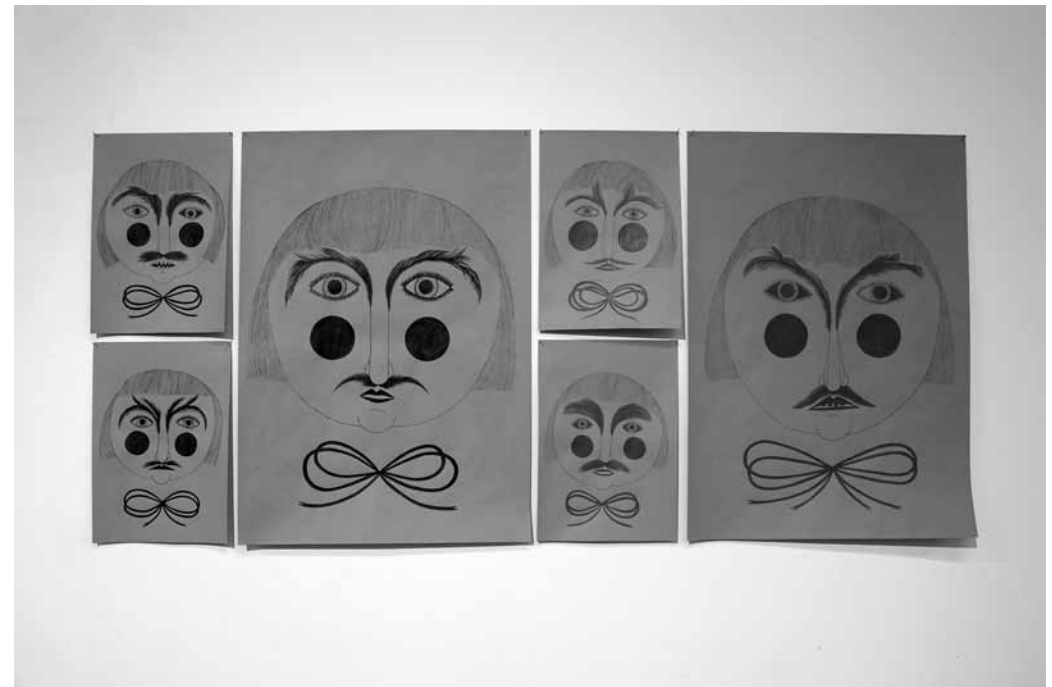
Mit vier Präsidenten (Joe Zihlmann, Roland Haltmeier, Marco Fuchsli, Stefan Zollinger) und zweiundzwanzig Vorstandsmitgliedern durfte ich über die Jahre die Geschicke des Vereins mitlenken, ab 1996 auch als Kassierin und ab 2001 als Vorstandsmitglied. Die Liste der Aktivmitglieder von 1993 weist 122 Künstlerinnen, Künstler und Architekten aus, heute sind es 228! Wie gut, dass die Korrespondenz des Vereins nicht mehr – wie in den 90er-Jahren – mit der Schreibmaschine, und die Buchhaltung nicht mehr mit von Hand beschriebenen Journalblättern geführt werden muss!

Wandel gab es allerhand in diesen 20 Jahren. Die visarte zentralschweiz hat sich zu einer nicht mehr wegzudenkenden, kulturpolitisch aktiven Institution entwickelt und sich auch bei der öffentlichen Hand der Region Zentralschweiz einen Namen gemacht. Dank der Subventionen der Stadt Luzern, der Regionalkonferenz Kultur und der Zentralschweizer Kantone konnte sie vieles realisieren, wie z. B. den Projekte-Fonds, den gedruckten Jahresbericht und die Wettbewerbskommission (WEKO) Kunst+Bau mit ihren Dienstleistungen für Wettbewerbe K+B, und sie konnte die Veranstaltung von Seminaren mittragen, die ohne diese Fördermittel nicht realisierbar gewesen wären. Eine wichtige Stütze sind nicht zuletzt auch die Gönner und Fördermitglieder des Vereins. Sie sind es, die dem Verein von Jahr zu Jahr mit ihrem Mitgliedsbeitrag eine sichere finanzielle Basis gewährleisten. Das gilt es zu erhalten.

Die visarte zentralschweiz stellt mit ihrer Tätigkeit in den sechs Zentralschweizer Kantonen innerhalb der visarte schweiz die grösste regionale Gruppe dar, weil sie nicht – wie die Mehrheit der anderen Vereine – nur als Kantonal- oder Stadtvereinigung organisiert ist. Sie hat in den vergangenen rund 30 Jahren Verantwortung auf viele Schultern verteilt, sei es mit der Gründung von Stiftungen, Vereinen, Kommissionen etc., ist damit stetig gewachsen und hat Anreize für das Mitwirken unserer Mitglieder in zahlreichen Gremien geschaffen. Dank dieses breiten Tätigkeitsfeldes und ihres grossen regionalen Zustän-

digkeitsbereichs und vor allem dank des grossen Engagements der gegenwärtigen wie auch der früheren Vorstandsmitglieder sowie einer treuen Anhängerschaft von Aktiv-, Gönner- und Fördermitgliedern steht der Verein heute auf eigenen Beinen. Es ist zu wünschen, dass der Verband visarte schweiz alle regionalen Gruppen der visarte darin unterstützen wird, sich dieses Niveau der Eigenständigkeit ebenfalls zu erarbeiten. Nur starke regionale Gruppen bilden letztlich gemeinsam einen starken Verband; nicht umgekehrt!

Ich danke allen Aktivmitgliedern, allen Gönnern und Fördermitgliedern, ganz besonders «meinen» Präsidenten und Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Der Dank richtet sich auch an all die Kulturverantwortlichen der öffentlichen Hand in der Stadt Luzern und allen Zentralschweizer Kantonen, mit denen ich stets eine gute Zusammenarbeit pflegen durfte. Es war eine arbeitsreiche, aber vor allem eine sehr bereichernde Zeit. Ich wünsche der visarte zentralschweiz, ihren Künstlerinnen und Künstlern und meiner Nachfolgerin Annalies Ohnsorg alles Gute!



ANNALIES OHNSORG

NEUE GESCHÄFTSFÜHRERIN DER VISARTE ZENTRALSCHWEIZ

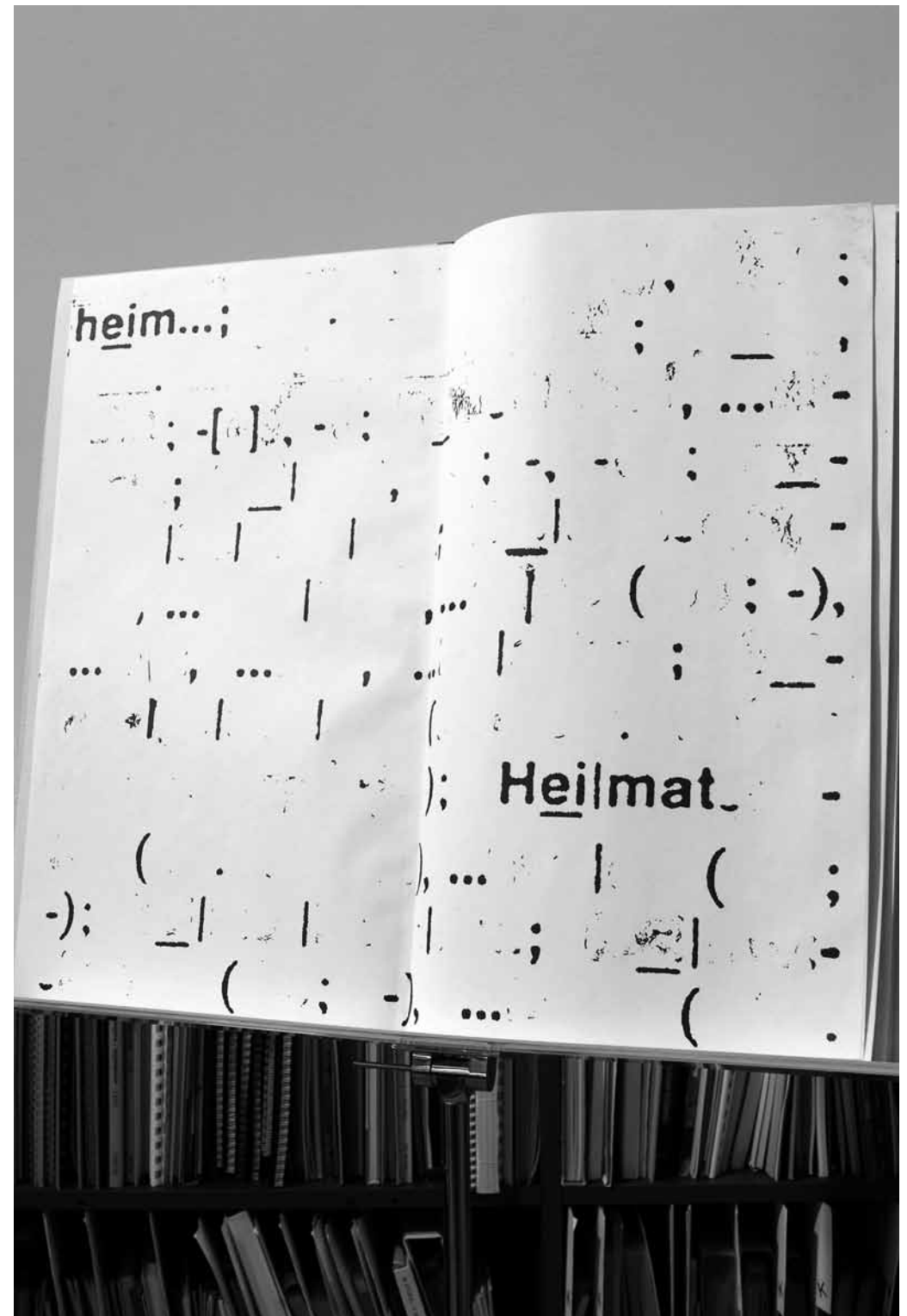


Zurzeit bin ich 53-jährig und habe drei junge, erwachsene Töchter. Mein beruflicher Werdegang hat mit einer kaufmännischen Ausbildung im Kanton Obwalden begonnen. Danach habe ich in Zürich den Werbeassistenten SAWI abgeschlossen und war einige Jahre in verschiedenen Werbeagenturen tätig und dort mit diversen Aufgabenbereichen und Arbeitsfeldern betraut. Nach meiner Rückkehr nach Obwalden und einigen Jahren als Mutter und Familienfrau begann ich 2003 im Kulturfenster – der Veranstaltungsplattform von

Ob- und Nidwalden – zu arbeiten. Mit der Zeit kamen laufend weitere Kunst- und Kulturprojekte wie Ausstellungen in der Turbine Giswil, die Tolstoi-Lesungen «Ein Wochenende mit Anna Karenina», offenes Atelier der ARTig Nidwalden, die HR-Giger-Ausstellung auf dem Landenberg etc. hinzu. 2006 habe ich das Kulturfenster komplett übernommen und als Freelancerin für verschiedenste Kunst- und Kulturprojekte und Kulturvereine sowie als Kommunikationsberaterin für diverse PR-Projekte gearbeitet.

Kunst und Kultur ist aber nicht nur meine Arbeit. Es ist meine grosse Leidenschaft – mein Hobby. Ich liebe es, durch die Fondation Beyeler zu schlendern. Ich liebe es, einen dicken Schmöcker zu verschlingen und in einem Buch zu versinken. Ich liebe es, eine Träne im Dunkeln einer Kinovorführung wegzuwischen. Ich liebe es, wenn der Vorhang einer Bühne sich hebt. Ich liebe es, am Donnerstagabend einem Jazz-Konzert von JazzMusik in Sarnen lauschen zu dürfen.

Ich freue mich auf die neue Herausforderung als Geschäftsführerin der visarte zentralschweiz.



BERICHT DES PRÄSIDENTEN DER WEKO 2012

An der Generalversammlung 2012 verabschiedeten sich gleich drei Gründungsmitglieder der Wettbewerbskommission (WEKO), unter ihnen auch der Gründungspräsident. Aus diesem Grund haben wir uns bereits im Vorjahr personell verstärkt und im vergangenen Vereinsjahr in folgender Besetzung gearbeitet: Lea Achermann (Künstlerin), Cecilia Demarmels (Künstlerin), Roland Heini (Künstler), Isabelle Roth (Kuratorin) und Benedikt Rigling (Architekt) als Präsident. Im Zuge unserer Nachfolgeplanung haben auch in diesem Jahr verschiedene Interessierte an unseren Sitzungen teilgenommen und mitgearbeitet: Seppi Rothenfluh (Architekt) und Johanna Näf (Künstlerin). Um die anstehenden Aufgaben erfüllen zu können, möchten wir unsere Kommission im kommenden Jahr auf 7 Mitglieder erhöhen.

In acht gemeinsamen Sitzungen (und an drei Seminarabenden) haben wir uns mit folgenden Themen befasst:

Das Seminar Kunst+Bau fand dieses Jahr bereits zum dritten Mal statt, wiederum mit anderem Thema und Zielpublikum. Diesmal richteten wir uns an potenzielle Veranstalter von Kunst+Bau-Wettbewerben, in erster Linie an Architekten und an Vertreter von Ämtern, Behörden und kulturellen Institutionen. Das Ziel des Seminars war es, Bedeutung und Formen des Zusammenspiels von Kunst und Architektur aufzuzeigen, zu eigenen Kunst+Bau-Projekten anzuregen und über die Zusammenarbeit von Architekten und Kunstschaaffenden zu informieren sowie dies zu reflektieren. Das Seminar gab einen Überblick der Geschichte von Kunst + Bau-Arbeiten bis zu aktuellen Themen und Tendenzen. Jeder Abend begann mit einem Referat zum Thema, hauptsächlich aber stellten 25 Künstlerinnen und Künstler ihre aktuell realisierten Kunst+Bau-Werke in einer Serie von Kurzreferaten vor und gaben so einen Einblick in ihr Schaffen, sodass über alle drei Abende ein Querschnitt durch das Zentralschweizer Kulturschaffen entstand. Die Veranstaltungen fanden an verschiedenen Orten statt und ergaben die Möglichkeit, Kunst+Bau-Werke im Original und in Anwesenheit der jeweiligen Künstlerin oder des Künstlers zu besichtigen. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren überaus positiv, grundsätzlich war das Seminar ein grosser Erfolg und unsere vielen Arbeitsstunden haben sich gelohnt.

In einer **Klausur** im Rahmen der fünfzigsten WEKO-Sitzung haben wir uns erlaubt, Rückschau zu halten auf die Arbeit der vergangenen Jahre. Gleichzeitig wollten wir die Richtung für die weitere Tätigkeit der Wettbewerbskommission bestimmen. Viele grosse und kleine Projekte haben wir realisiert, einige stecken noch in der Entwicklung. In einer Phase der Konsolidierung möchten wir die angefangenen Projekte nun weiterführen und vertiefen. Gleichzeitig verstärken wir die Bemühungen um eine Neuinitiierung von Wettbewerben und die aktive Kontaktnahme mit möglichen Auftraggebern und Behörden. Obwohl unsere Arbeit sich längst nicht mehr auf das Wettbewerbswesen beschränkt und die Themen unserer Projekte viel breiter gefächert sind, möchten wir den Namen «Wettbewerbskommission» (WEKO) beibehalten.

Die **KU+BA-Thek** der visarte zentralschweiz hat sich als wertvolles Instrument und Nachschlagewerk etabliert, die sehr gut funktioniert und rege benutzt wird. Es handelt sich um eine Internetdatenbank mit Innerschweizer Kunst+Bau-Projekten. Wenn Sie es nicht bereits getan haben, so möchte ich Ihnen einen kurzen Ausflug ins Internet unter www.visarte-zentralschweiz.ch, Stichwort KU+BA-Thek empfehlen.

Ursprünglich ein Kind der Wettbewerbskommission wird die KU+BA-Thek auch von uns betreut und über Aufrufe und direkte Anfragen an die Künstler laufend ergänzt.

Die **KU+BA-Thek-CH**, die Vision einer schweizweit vernetzten Datenbank der Kunst+Bau-Projekte verfolgen wir bereits seit einiger Zeit. Aufgrund unserer Erfahrung und dem bekundeten Interesse anderer visarte-Gruppen haben wir eine überarbeitete und technisch fortgeschrittene Version entwickelt, die als Grundlage für andere Regionalgruppen funktionieren und damit eine Ausdehnung auf die ganze Schweiz erlauben würde. Allerdings gilt es nun, andere Regionalgruppen dafür zu gewinnen und von den Vorteilen eines koordinierten Vorgehens gegenüber einer Vielzahl von Extrazügeln zu überzeugen. Ein Treffen zum Thema mit Vertretern anderer visarte-Gruppen führte nicht zum Ziel. Daraufhin suchte die Wettbewerbskommission in dieser Angelegenheit über ihren Präsidenten den Kontakt zum Zentralvorstand. Mit Christoph Doswald, der neu im Zentralvorstand der visarte das Ressort Kunst+Bau betreut, wurde in einem ersten konstruktiven Gespräch die Möglichkeit und die Bereitschaft zu einer vermehrten Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und mit dem Zentralvorstand erörtert.

Das **Projekt KU+BA-Doku** ist zwar erfolgreich gestartet, stagniert aber etwas und muss nun gezielt und aktiv bearbeitet werden. Die Dokumentation von Kunst+Bau-Projekten ist nach unserer Ansicht eine vordringliche Aufgabe und soll nicht nur auf Initiative und zulasten der Kunstschaaffenden realisiert werden. Auch soll dadurch nicht das eigentliche Projektbudget reduziert werden. Vielmehr sollen auch die Bauträger/Bauherren sich dieser Aufgabe annehmen – unterstützt durch die WEKO und deren Dokumentationsvorlage. Um einen weiteren Anreiz zu schaffen, möchten wir in einem neuen Projekt den Ablauf umkehren: Auf der Basis unserer eigenen Kunst+Bau-Dokumentationsvorlage planen wir, eine Publikation von bereits realisierten Kunst+Bau-Projekten aus der Zentralschweiz zu erarbeiten. Jede neue Projektdokumentation reiht sich danach ein in eine bestehende, attraktive Werkreihe.

Die **Begleitung von Kunst+Bau-Wettbewerben** – unser eigentliches Kerngeschäft – hat uns auch in diesem Jahr als Berater und Zertifizierer beschäftigt. So haben wir unter anderem den Wettbewerb «Reformiertes Kirchenzentrum Zug» zertifiziert, haben in verschiedenen Fällen beraten oder interveniert und versuchen zurzeit in einem aktuellen Fall zu schlichten und ein visarte-Mitglied zu unterstützen. Grundsätzlich werden nach unserer Meinung viel zu wenige Kunst+Bau-Wettbewerbe ausgeschrieben, es werden zu

wenige durch die WEKO zertifiziert und oft erfahren wir erst im Nachhinein davon. Um möglichst frühzeitig zu Informationen über anstehende Bauprojekte und laufende Wettbewerbsverfahren zu gelangen, wird sich in Zukunft ein Mitglied der WEKO primär dieser Aufgabe widmen.

Zum Schluss möchte ich mich bei Cecilia Demarmels bedanken. Sie verlässt die WEKO nach vielen Jahren der tatkräftigen Mitarbeit. Sie hat entscheidend beim Aufbau der KU+BA-Thek mitgeholfen und diese bis heute weiter ausgebaut und betreut.

Benedikt Rigling



KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM. EIN PROJEKT DER VISARTE.VAUD

«ESPACE D'UNE SCULPTURE»

Die visarte.vaud betreibt seit 1990 ein interessantes und nachahmenswertes Projekt mit Kunst im öffentlichen Raum, das wir hier kurz vorstellen möchten.

Welche Funktion hat die Kunst im öffentlichen Raum? Welche Funktionen kann sie im städtischen Raum einnehmen? Wie spricht sie die täglichen Besucher eines Parks an? Seit 1990 hat die visarte.vaud mit über 80 Kunstwerken im öffentlichen Raum diese Fragen experimentell erforscht. Die Sache begann 1989, als zwei Mitglieder der visarte.vaud, die eine kleine Galerie betrieben, den Vorplatz mit einbeziehen wollten. Sie gründeten eine Kommission mit visarte-Mitgliedern, dem Galeristen und einem Vertreter der Stadt Lausanne. Diese entschied dann viermal jährlich, jeweils bei den Jahreszeitenwechseln am 21. März, 21. Juni usw., eine neue Skulptur auszustellen. Für die Finanzierung des Projekts wurde von Anfang an mit Sponsoren wie der Migros, der Lotterie Romande etc. zusammengearbeitet.

Die Stadt Lausanne offerierte für das Projekt den Parc de Monbenon mit seinen spektakulären Rasen-Treppenanlagen. Seit Herbst 2009 stellt auch das Quartier du Flon, das neue urbane Zentrum, seine öffentlichen Aussenräume zur Verfügung.

Die Stadt Nyon bot für das Projekt den Schlossplatz mit dem renovierten mittelalterlichen Schloss an, welches das Musée historique et de porcelaine beherbergt, das regelmässig mit Ausstellungen zur zeitgenössischen Kunst auf sich aufmerksam macht.

Das Projekt «Espaces d'une sculpture» steht allen Kunstschaaffenden offen, die in der Schweiz leben. Ob sie visarte-Mitglieder sind, spielt keine Rolle. Die Wahl trifft eine Jury der visarte.vaud aufgrund von eingereichten Dossiers. Neben der künstlerischen Qualität ist vor allem ausschlaggebend, ob die Arbeit auf den Ort spezifisch eingeht. Eine Pauschale von 1000 Franken ist für den Künstler vorgesehen. Die Werke sind aber weder gegen Witterung noch gegen Vandalismus versichert. Der Transport des Werks wird nach Möglichkeit übernommen. visarte.vaud organisiert die Vernissage und versendet eine Karte. Bei einem Verkauf behält die visarte.vaud 32 % des Preises bei Nichtmitgliedern, bei Mitgliedern 12 %.

Interessierte Künstlerinnen und Künstler können ihr Dossier einsenden an: visarte.vaud, Parc Mon-Repos 3, 1005 Lausanne, info@visartevaud.ch, visartevaud.ch.

Projektverantwortliche: Nikola Zaric, Chemin des Plaines 26, 1007 Lausanne, 021 617 64 06

←
Carlos Borer, Nyon | Beat Kohlbrenner, Nyon | Beat Breitenstein, Nyon
Pavel Schmidt, Montbenon | Sybille Pasche, Nyon



Atelier Paris

STIFTUNG ATELIER PARIS

Es ist eine Erfolgsgeschichte. Seit 1986 besteht das Atelier der visarte zentralschweiz in der Cité Internationale des Arts in Paris, und es hat sich seit nun über 25 Jahren als beliebte, wertvolle Möglichkeit der künstlerischen Weiterbildung bewährt. Die sehr zentral am Seineufer gelegene Cité umfasst über 300 Ateliers, die jährlich von Kunstschaffenden aus mehr als fünfzig Ländern genutzt werden. Bis heute hatten rund siebzig Kunstschaffende aus der Zentralschweiz die Gelegenheit, drei bis sechs Monate in diesem Atelier zu verbringen.

Wichtigste Aufgabe des Stiftungsrats der Stiftung «Atelier Cité Paris» ist es, die Jurierung für die Benutzung dieses Ateliers durchzuführen. Fünf Personen bilden zurzeit dieses Fachgremium: Pia Gisler, Roland Haltmeier (Vorsitz), Guy Markowitsch, Hildegard Spielhofer und Hilar Stadler.

Am 4. April 2012 traf sich der Stiftungsrat im Museum im Bellpark in Kriens zu seiner jährlichen Sitzung. Marlise Mumenthaler vertrat Pia Gisler, die krankheitshalber fehlte. Haupttraktandum war die Auswahl der Künstlerinnen und Künstler für das Pariser Atelier im Jahr 2013. Es waren insgesamt 19 qualitativ erfreuliche Bewerbungen eingegangen. Nach eingehender Diskussion der Arbeiten wurden in mehreren Rundgängen weniger überzeugende Einsendungen ausgeschieden. Schliesslich wählte der Stiftungsrat drei Kunstschaffende für einen Aufenthalt aus: Melk Thalmann (Luzern) und Romuald Etter (Kriens) für je drei Monate und Andrea Suter (Arth) für sechs Monate.

Ich gratuliere den drei Kunstschaffenden nochmals herzlich zu diesem Erfolg und wünsche ihnen einen ertragreichen Weiterbildungsaufenthalt in Paris. Ich danke Ilse de Haan für die wertvolle Beratung und Begleitung der Stipendiatinnen und Stipendiaten, dem Kanton Luzern und dem Kanton Schwyz für den Lebenskostenzuschuss und meinen Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat für die kompetente Arbeit.

Weitere Informationen über das Pariser Atelier sind zu finden auf visarte-zentralschweiz.ch.

Roland Haltmeier

PHANTASMA IV – LA DÉFENSE

Wir gingen in den Wald von Fontainebleau, ins Paläontologische Museum oder besichtigten die Katakomben. Immer mit dabei, unsere kleinen Kameras. Wir machten Notizen und entwarfen erste Konzepte. Wir redeten und philosophierten, sprachen Konzepte durch. Nächstelang ging das so. Wir wollten einerseits von der sehr experimentellen Anlage von «Phantasma III – M» wegkommen und andererseits auch nicht nach einem Spielfilmdrehbuch drehen. Unser Interesse und gleichzeitig unser Dilemma bestand darin, dass wir die Geschichte, die wir einfangen wollten, noch gar nicht kannten. Wir mussten uns auf den Weg machen ... doch wohin? Mit welchen Regeln/Kriterien? Mit welchen Mitteln? Unser Denken im Kreis trug keine Früchte ... Indem wir uns dümmer stellten, als wir waren, stiegen die Chancen, verblüfft zu werden. Nachdem wir uns als Dummköpfe entlarvt hatten, begannen wir erneut, an unserer Sache zu zweifeln. Was war das für eine Sache? Wir fühlten uns wie Clowns, wie Bouvard und Pécuchet, die ständig was anrissen, von dem sie keine Ahnung hatten und vielleicht auch gar keine Ahnung haben wollten. Wir fühlten uns als zwei, die sich extra hinters Licht führten, nur, um am Ende irgendwas tun zu können. Wir führten nihilistische Diskussionen. Während der eine im Bett lag, las oder an die Decke starrte, ging der andere in die Cafés und schrieb Tagebuch. Während der eine unbedingt einen Film machen wollte, zog es den andern je länger je mehr zurück zur Zeichnerie und Malerei. Beide lasen, der eine «Jahre in der Niemandsbucht» von Peter Handke, und der andere «Schurkenstaat Schweiz?» von Viktor Parma und Werner Vontobel. In dem Buch war unter anderem die Rede von Jean-Marie Musy, dem Gründer des Bankgeheimnisses, der seine zwielichtigen Geschäfte mit Nazideutschland trieb, und von reichen Industriellen aus Frankreich und Deutschland, die ihre Vermögen am Fiskus vorbeismuggeln. Wir beschlossen, den Protagonisten unseres nächsten Films Arthur Musy zu taufen. «Arthur»: Vorname des auf der Zwanzigfrankennote abgedruckten und ursprünglich aus Le Havre stammenden Komponisten Honegger, und «Musy», für den bereits erwähnten Begründer des Schweizer Bankgeheimnisses. Arthur Musy, ein Globetrotter, kurz «M» genannt, kehrt nach einer längeren Weltreise nach Europa zurück. Wir erwarten ihn in der Hafenstadt Le Havre. Die Idee bestand darin, diese Figur einerseits real, gespielt von Michael Noser, und andererseits fiktiv, durch Gespräche mit Leuten und deren Assoziationen, entstehen zu lassen. Nach Gesprächen mit allen möglichen Leuten erhielten wir schliesslich den Tipp, uns mit dem früheren Bürgermeister von Le Havre, einem gewissen Herrn Rüfenacht, in Verbindung zu setzen, da dieser ursprünglich auch Schweizer sei. Es stellte sich heraus, dass Herr Rüfenacht im Vorstand eines grossen Pariser Bauprojektes sitzt (Le Grand Paris) und im Wahlkampf für Jaques Chirac beteiligt gewesen sein soll. Ohne Erfolg versuchen wir einen Termin zu vereinbaren. Wir sind verzweifelt. Wie geht die Geschichte weiter? Ist das schon wieder eine Sackgasse? Wir gelangen schliesslich zum grössten Büroplatz Europas, «La Défense». Wir sind zugleich fasziniert und angewidert von der Ausstrahlung dieses Ortes. Noch einmal ändern wir unser Konzept grundlegend, beschliessen, einen Film nur mit dem Schauplatz La Défense zu drehen. Über Monologe und Telefongespräche mit immer derselben Person

wird der Ort und der Zustand von «M» (Michael Noser) erörtert. Innenaufnahmen werden mit dem Handy gedreht, Aussenaufnahmen mit einer Videokamera. «M» verwandelt sich allmählich in einen dieser Corporate Manager, die tagein tagaus in diesen Glaspalästen schuften. Das Material befindet sich derzeit in der Schnittphase und soll 2013 fertiggestellt sein.

Michael Noser & Jan Buchholz

Fortsetzung von «Phantasma III – M» siehe: michaelnoser.com



UNWIRKLICHES IN DER BANALEN REALITÄT

Von Januar bis März 2012 habe ich das visarte-zentralschweiz-Atelier in der Cité Internationale des Arts Paris bewohnt. Da ich in den drei Monaten meine angefangene Arbeit nicht abschliessen konnte, habe ich meinen Aufenthalt um einen Monat verlängert, den ich in einem anderen Atelier verbrachte.

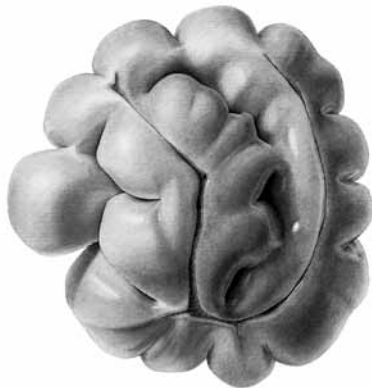
Die Monate im Pariser Atelier waren für mich eine äusserst produktive Zeit. Wie ich es mir vorgestellt hatte, konnte ich mich – fern von den alltäglichen Ablenkungen – voll und ganz auf meine Aquarellarbeiten konzentrieren. Die neue und spannende Umgebung und viele interessante Bekanntschaften mit anderen Kunschtchaffenden haben meine Arbeit bereichert, beeinflusst, mich zum Nachdenken angeregt und vor allem neue Ideen gebracht.

Auf Streifzügen durch die Stadt habe ich die Objekte zusammengetragen, die mir als Grundlage für meine Aquarelle dienten. Ich versuchte normale Gegenstände mit unvoreingenommenem Auge zu betrachten, um so im Gewöhnlichen das Spezielle zu finden,

das Unwirkliche in der banalen Realität. Je tiefer ich in die visuelle Realität eines Objekts, seiner Farben und Strukturen eindringe, desto grösser und fantastischer wird dessen Welt für mich. Meine Beobachtungen habe ich mit einer präzisen Aquarelltechnik festgehalten.

Neben den einzelnen Arbeiten, die so entstanden sind, habe ich noch ein anderes Projekt verfolgt; sozusagen eine Forschung an der Technik, mit der ich arbeite. Ich habe die Entwicklung der einzelnen Bilder fotografisch genau dokumentiert. Aus diesen Fotografien machte und mache ich Filme, mit denen ich festhalte, wie die gemalten Objekte sich auf dem Papier entwickeln. Das Zusammenfügen der Fotos zu Filmen ergab verblüffende Resultate. Diese Idee verfolge ich auch jetzt nach meinem Aufenthalt in Paris weiter.

Nadja Baltensweiler



EIN FEST FÜR MEIN LEBEN!

Am 3. Oktober treffe ich mit dem TGV am Gare de Lyon ein.

Vor vier Jahrzehnten – zur gleichen Jahreszeit – habe ich mich als Stagiäre in meinen Reise- und Lebensbegleiter – mit dem ich heute noch zusammen bin – und in diese Stadt verliebt. Damals mit dem Nachtzug am Gare de l'Est ankommend, hörte man auf dem Perron: «Ici Paris, ici Paris», und um richtig anzukommen, begab man sich geradeaus ins «Arrivée» zu «Café au lait et croissant».

Hin und wieder war ich für kurze Zeit an der Seine. Diesmal ist es für drei Monate! Ich richte mich im Atelier 1545 ein – ausgerüstet mit Ratschlägen von Vorgängerinnen und viel zu viel Arbeitsmaterial. Alle, die schon hier waren, kennen diesen Leistungsdruck, auch ich bleibe nicht verschont davon und tröste mich mit: Eins nach dem anderen, wie in Paris! Ich schreibe ein Tagebuch, das ich mit Was-Wann-Wo-Wie-Notizen fülle und mich so ein wenig befreie vom Nichtstun-Gefühl. Denn je länger ich hier bin, umso mehr bin ich erleichtert, überhaupt noch etwas zu tun, vom Staunen abgesehen. Ein einziges Mal fahre ich Métro und lerne stattdessen einfach zu gehen, stadtzuwandern. Obwohl Hundewetter – es schüttet oft und ist kalt – begrabe ich die Illusion, draussen gemütlich das Skizzenbuch zu füllen, erst kurz vor der Heimreise.

Die Gelassenheit, für «Un pain complet» oder vor dem Besuch öffentlicher Gebäude anzustehen, übernehme ich problemlos, nur bei der obligaten Kontrolle des Handgepäckes frage ich mich öfters, wonach gesucht wird, da ich, sogar im Musée de Louvre, ein Teppich-Schneidemesser mitführe. Überhaupt Messer! War in der Küche 1545 einmal ein Metzger oder Spitzenkoch einquartiert? Neben mindestens zehn unterschiedlichen Schneide- und Rüstexemplaren ist sogar ein Wetzstahl vorhanden.

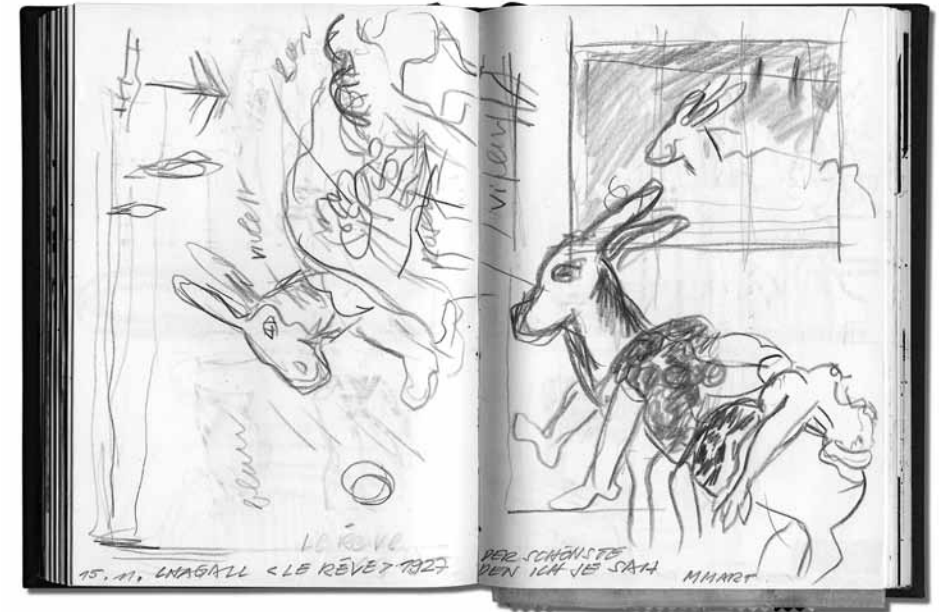
Bald löst sich auch meine grösste Sorge in der Pariser Luft auf. Aufstehen, wenn am Schrägfenster kein Regen tröpfelt, über zwei Brücken, der Seine entlanghüpfen, wo Alma, Bethanie und Jolia schon längst warten. Joggen im «Jardin des Plantes»! Rechts beim duftenden Liebstöckelkraut starten, an der in der Menagerie knurrenden Wildkatze und den krächzenden Papageien vorbei ein paar Runden drehen. Wenn Unzählige vor oder hinter mir rennen und regelmässig die Gruppe athletischer Pompiers in roten T-Shirts – wie meinem – mich überholt, sage ich mir, es ist kein Traum, ich bin hier, die Weltstadt Paris hat mich, klein, aber fein – und glücklich. Und so stellt sich auf dem Rückweg hinter der Notre Dame nach Hause kommend, mein ganz persönliches Tageshochgefühl ein.

Noch nie war ich öfters Madame, bin bienvenue und werde mit bonne journée verabschiedet, wenn ich meine Tageszeitung hole. Obwohl ich nicht so fein gekleidet wie die Marais-Pariser, sondern nur praktisch angezogen bin wie die Touristen. Auch fragt mich bereits in den ersten Tagen eine Madame, ob ich wisse, wo der «Place des Vosges» sei, mais oui, je le sais! Ich bin ziemlich stolz, ich bin also von hier und hoffe, es ist nicht nur, weil ich den «Le Figaro» unter dem Arm habe! Als Vielschreiberin werde ich auf der Post St-Louis gelobt und man weiss, dass ich wieder timbres pour la Suisse brauche, und im «Manon», dass ich café noisette trinke.

Blau-Weiss-Rot, flatternde Flaggen, fliegende Pferde, goldene Reiter, grosszügige Eleganz, stolze Schönheit und ein wenig Ewigkeit, St-Paul und andere zahlreiche, heilige Strassen und Brücken, au revoir!

Paris, merci pour tout et merci à tous, pour ce grand cadeau!

Dora Wespi



AUSSTELLUNGEN DER VISARTE ZENTRALSCHWEIZ 2012

Die neue Ausstellungsgruppe der visarte zentralschweiz, Stephan Brefin, Christoph Stehlin und Claudia Walther kuratierten und organisierten 2012 zwei Ausstellungen, an denen insgesamt 12 Kunstschaaffende präsentiert werden konnten.

HERZBLUT

KONRAD ABEGG, MICHELLE GROB, PAT TREYER IN DER KORNSCHÜTTE LUZERN,
SEPTEMBER 2012

Die Ausstellung mit dem Titel «Herzblut» entstand ursprünglich aus der Idee, die Farbe Rot ins Zentrum zu stellen. Rot als Farbe aber ist vieldeutig, offen und sehr unterschiedlich interpretierbar. In der vorbereitenden Auseinandersetzung mit den Kunstschaaffenden stellte sich dann der Begriff «Herzblut» ins Zentrum. Er interpretiert Rot als Farbe des Bekenntnisses, der Stellungnahme, des Sich-Positionierens, des Exponierens. Die ausgestellten Arbeiten nahmen diese Idee auf sehr verschiedene und doch einheitliche Weise auf. Die grosse Holzfigur von Pat Treyer war zwar schwarz, in ihrer Konstruktion aber herrisch und zerbrechlich zugleich, halb Frau, halb Mädchen zeigte sie eine prekäre Standhaftigkeit, balancierte auf einem Bein, wirklich abgestützt nur durch ihre Haare, die es den Betrachtern aber auch ermöglichten, sich in deren Schutz zu begeben, wie bei einem Baum oder einer Schutzmantelmadonna. Ein klares Bekenntnis zum «Sich-Exponieren» war eine Videoarbeit von Michelle Grob: Auf einer Projektionsfläche aus diversen weissen Kleidungsstücken zog sich eine weibliche Figur vor den Augen der Betrachter aus, Schicht um Schicht, sodass man glaubte, sie käme nie an ein Ende – und doch stand sie am Schluss nackt da. Die Aufnahme war so gesteuert, dass die zunächst überlebensgrosse Figur mit jedem Kleidungsstück, das sie auszog, kleiner wurde. Am Ende stand sie nackt und klein da, bar aller Zeichen und Bedeutungen – blossgestellt. Konrad Abegg schliesslich zeigte auf drei Tischkonstruktionen einen Einblick in das Arbeiten des Künstlers. Unter den Titeln «Vom Leben hier und jetzt», «Vom Träumen und Leben» und «Von Kunst und Künstlern» zeigte er Zusammenstellungen von Pinselzeichnungen, alten Pressebildern und eigenen Texten. Diese Kombinationen ermöglichten unerwartete und sehr intime Einsichten in die Kunst und das Kunstschaaffen

Stefan Zollinger



FAITES COMME CHEZ VOUS

NATHALIE BISSIG, CLAUDIA BUCHER, MARKUS BÜRGI, MISCHA CAMENZIND,
ANTON EGLOFF, FRANZISKA FURRER, BARBARA GUT, KURT SIGRIST, VRENI WYRSCH
IN DER KUNSTHALLE LUZERN, DEZEMBER 2012

«Faites comme chez vous» orientierte sich als Ausstellung an der Begriffskette «heimelig – unheimlich – daheim». So gingen denn die neun Künstlerinnen und Künstler in ihren Arbeiten auf die Suche nach ihrer Vorstellung von «heim». Wer sich darauf einliess, bekam eine ganze Menge verschiedener Antworten, Erinnerungen und Neuentdeckungen serviert. Vom Ortlosen, Nicht-Lokalisierbaren über das Kippen von heimelig in unheimlich bis zur Auseinandersetzung mit Familie oder Traditionen der Heimatregion war vieles zu entdecken. Heimatgefühle irritierte auch ein bizarres Fitnesscenter, ein unheimlich aamäkelig gedeckter Tisch oder eine Modelleisenbahnlandschaft mit Verwirrspiel.

Stefan Zollinger



WELCHE ANFORDERUNGEN STELLT DIE AKTUELLE GESELLSCHAFT AN DEN BERUF DER KÜNSTLERIN/DES KÜNSTLERS?

Am 13. September diskutierte Ursula Bachmann, Vizedirektorin der Hochschule Luzern Design & Kunst, mit Heinrich Gartentor, Präsident der visarte schweiz, in der Kornschütte Luzern über die veränderten Ansprüche an den Beruf der Künstlerin, des Künstlers in der heutigen Gesellschaft. Während Ursula Bachmann auf neue Berufsfelder wie bspw. die Kunstforschung hinwies, machte Heinrich Gartentor deutlich, dass einem starken Berufsverband eine immer grössere Bedeutung zukomme.

Verschiedene Arbeitsmodelle von Kunstschaaffenden. Gespräch mit Inputreferaten
Am 20. Dezember waren verschiedene Kunstschaaffende, die ihre spezifischen Arbeitsmodelle vorstellten, zu einer Diskussion eingeladen. Samuli Blatter stellte die Luzerner Produzentengalerie vor und erläuterte, welche Vorteile und Aufgaben den Mitgliedern daraus erwachsen. Monalice Haener und Ruth Rieder präsentierten die Gruppe Pol5. Eine Künstlerinnengruppe, die aus fünf Frauen bestehe, die sich mit Reisen und fremden Kulturen beschäftigten, die je sehr unterschiedlich organisiert seien, sich aber in der Gruppe Pol5 immer wieder zu gemeinsamen Projekten treffen würden. Finanziell sei diese Arbeit nicht sehr ergiebig, sie decke aber die Kosten und Spesen. Vera Rothamel stellte ihr Modell als das einer Einzelkämpferin mit verschiedenen Kooperationen vor. Es gebe nicht «den Kunstmarkt», sondern der Kunstmarkt sei eine sehr vielschichtige und flexible Angelegenheit. Man müsse sich seinen eigenen Kunstmarkt suchen und erarbeiten, das heisst, ganz gezielt Vernetzungen aufbauen und mögliche Verkaufsfelder oder

Auftraggeber einbinden. Frank und Patrik Riklin stellten ihr «Atelier für Sonderaufgaben» vor. Sie verorten ihre Arbeit am Schnittpunkt von Wirtschaft, Kunst und Kunstmarkt. Als eine Art Dienstleister – ein Begriff, den sie selber meiden – suchen sie nicht in erster Linie danach, sich im Kunstmarkt zu positionieren, sondern gezielt an Auftraggeber zu gelangen, die ein ganz spezifisches Bedürfnis haben. Bekannte Arbeiten sind das Nullstern-Hotel, die temporäre Fussgängerpassage zum Rhein in Schaffhausen oder das kleinste Gipfeltreffen der Welt. Wetz (Werner Zihlmann) präsentierte das KKL B (Kunst und Kultur im Landessender Beromünster). Unter der These «Kunst darf nicht gratis sein» stellte er ein Geschäftsmodell vor, das an eine Art Kunst-Zirkus erinnert. Sein Kulturzentrum im ehemaligen Landessender Beromünster kann man nur mit einer Führung besichtigen, denn Kunst bedürfe der Heranführung, der Erklärung, meint er. Das Kunst-Erleben wird so zu einer Art Kunst-Aufführung mit Kommentator. Benno K. Zehnder schliesslich meinte, sein Modell sei sein Leben. Eindrücklich erzählte er die wichtigen Stationen seiner künstlerischen Biografie, die ihn über London zurück in die Schweiz führte, über innovative Kulissen- und Werbemalerei zur Kunst, zur Leitung der Kunsthochschule Luzern und zu seinem Büro für Farbachitektur, mit dem er künstlerisches Raumempfinden auf unspektakuläre, aber eindrucksvolle Art allen zugänglich macht. Den Kunstmarkt selber bezeichnet er als «Hof» mit strengen Regeln und rigidem Ritual. Wer sich nicht anpasse, müsse andere Wege suchen.
Die visarte zentralschweiz plant, die Reihe 2013 weiterzuführen.



20 JAHRE GALERIE HOFMATT IN SARNEN

ALTE RÄUME – VIELFÄLTIG BESPIELT

Wasser im Gewölbekeller und schwimmende PET-Flaschenböden (Adriana Stadler) ...
Eine Mauer, geschichtet aus Stoffbahnen, halbiert den Kellerraum (Franz Birve) ...
Ein riesiger Kreisel aus Metall im bemalten Panoramazimmer – wenn man ihn anstösst, dreht er sich mit blechernem Geräusch (Barbara Jäggi) ...
Kalte Füsse beim Hüten der Ausstellung ...
Ein Video, wo im dämmrigen Zimmer sanft ein Vorhang flattert und Mittagshitze erahnen lässt (Judith Albert) ...
Ein durchsichtiges Schiff, aufgehängt im Gewölbekeller, filigran und mächtig zugleich – gefangen in den Mauern, kann es nicht wegfahren (Andi Rieser) ...
Eine liegende Frau unten im Keller, nackt, lebensgross, umgeben von Blumen und Blättern, Kerzen, Käfern und sonstigem Getier – schläft sie bloss oder doch für immer (Barbara Gut) ...

Wein, Brot und Käse an der Vernissage ...
Geheimnisvolle Töne im Gewölbekeller, da fallen ab und zu Wassertropfen auf Zimbeln, die von der Decke hängen (Andrea Röthlin) ...
Vermoderte Kinderkleider, ein aufgespürtes Strandgutbündel, ausgelegt auf dem holprigen Kellerboden, lassen erschauern, machen nachdenklich und betroffen (Ursula Stalder) ...
Spinnweben, die vor der Vernissage noch verschwinden sollten ...
Ein aufgeschütteter Haufen von «Bsetzisteinen» aus Eisen, umgeben von den Malereien der Obwaldner Landschaft im Panoramazimmer (Josef Maria Odermatt) ...
Und, und, und ...

Eindrücke und Erinnerungen an 20 Jahre Galerie Hofmatt, Bilder, Skulpturen, Videos, Installationen – Stilles, Langsames, Farbiges, Lautes, Fremdes ...

Mit der Doppelausstellung der beiden Künstler Thomas Birve (Wilen, Obwalden) und Markus Baldegger (Lontzen/Belgien und Köln) konnte die Galerie Hofmatt Ende 2012 ihr 20-jähriges Bestehen feiern. Mit dem eindrucklichen Zusammenspiel der monochromen Bilder von Markus Baldegger und der handfesten Eichen-Skulpturen von Thomas Birve gelang eine grossartige Ausstellung in den eigenwilligen Räumen der Hofmatt. Aus Anlass des Jubiläums 20 Jahre Hofmatt wurde auch ein Ausstellungskatalog herausgegeben (Grafik: Jürg Meyer, Fotografie: Raoul Müller, Text: Urs Bugmann).

Die Galerie befindet sich im Erdgeschoss und Keller des 1643 erbauten Grosshauses Hofmatt in Sarnen. Der feuchte Gewölbekeller, das mit Wandmalereien versehene

Panoramazimmer, der Hausgang, der düstere Kellergang und der grauweiss getäferte Galerieraum sind für Kunstschaffende eine echte Herausforderung. Es ist nicht einfach, diese Räume zu bespielen, umso vielfältiger und spannender sind dann jeweils die Ausstellungen.

Neben Edwin Huwyler, dem Besitzer des Hauses, gehören Clara von Wyl, Peter Bucher, Monika Birve, Toni Durrer und Pia Bürgi zum Team der Galerie. Seit 1992 haben 80 Künstler und Künstlerinnen aus der Schweiz und dem benachbarten Ausland ihre Werke in 97 Ausstellungen präsentiert. Die Ausstellungen werden rege besucht. Als konstante Kunstgalerie im Kanton Obwalden leistet die Galerie Hofmatt einen bedeutenden Beitrag an das kulturelle Geschehen der Region.

Pia Bürgi
kulturfenster.ch/hofmatt



URS SIBLER – INNERSCHWEIZER KULTURPREISTRÄGER 2012

Am 15. September 2012 wurde dem Kunstvermittler Urs Sibling in Stans der Kulturpreis der Innerschweiz verliehen. In der Urkunde der Innerschweizer Kunststiftung steht: «Der Stiftungsrat würdigt und ehrt damit seine langjährige, aussergewöhnliche Arbeit als Kulturvermittler. Er hat die Kunst in der Zentralschweiz mit überzeugenden Ausstellungen, fundierten Publikationen, anregenden Artikeln und bewegenden Projekten nachhaltig geprägt.»

In der Tat: Es ist unglaublich, was Urs Sibling alles für die Zentralschweizer Kunst getan und wie er gewirkt hat. Urs Sibling wird 1947 in Kriens geboren und wächst in Seewen auf. In Kontakt mit der Kunst kommt er im Lehrerseminar in Rickenbach SZ, in den Gesprächen mit seinem Schulkollegen und Freund Otto Odermatt, der später den Kunstverlag DABRA führen sollte. Wegen der Künstlerfamilie Odermatt und wegen des legendären Chäslagers zieht es den jungen Lehrer nach Stans.

Ende der 1970er-Jahre beginnt Urs Sibling in der Ausstellungsgruppe des Chäslagers mitzuwirken und für das links-alternative Magazin «Bockshorn» über Kunst und Kultur zu schreiben. Behutsam arbeitet er sich in die Kunst des Ausstellens und des Textens. Urs Sibling hat an vielen Kunstbüchern mitgearbeitet und unzählige Vernissagereden verfasst. Er hat Texte geschrieben und vorgetragen, die es verstehen, die Kunst auf den Punkt zu bringen. Sie sind virtuos, poetisch und bildhaft – und zuweilen auch witzig und politisch.

Urs Sibling wird 1985 von der Sektion Innerschweiz der GSMBA beauftragt, ein Buch mit Porträts der Mitglieder zu verfassen: das Meisterstück des Autodidakten. Urs Sibling besucht neunzig Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Innerschweiz in den Ateliers, mit Schreibstift und Aufnahmegerät. Hier kommt sein grosses Talent voll zum Tragen: Er ist ein begnadeter Zuhörer und Beobachter, er ist neugierig und wach. Urs Sibling schreibt im Vorwort des Buches, das er «Einsichten» nennt: «Dieses Buch ist ein weiterer Versuch, Künstler selbst zu Wort kommen zu lassen, nicht nur über sie zu reden und zu schreiben.» «Einsichten» wird zu einem Standardwerk, das noch heute als wertvolles Dokument zur Innerschweizer Kunst gilt.

Und auch der Schritt als Kurator über die Nidwaldner Grenze ist getan. Mit dem Buch «Einsichten» ist eine viel beachtete Wanderausstellung verbunden, die in der ganzen Innerschweiz haltmacht und viele der porträtierten Kunstpositionen zeigt. Urs Sibling wird daraufhin verantwortlich für die GSMBA-Ausstellungen in der Kornschütte in Luzern, zeigt im Auftrag des Kantons die Kunstszene Schwyz, ist Gastkurator am Museum Bruder Klaus in Sachseln, kuratiert die Ausstellungen «Memento» in Altdorf, «Willisau visuell» oder «Augenschein» in St. Gallen und ist weiterhin mit unzähligen Ausstellungen in Nidwalden, im Chäslager, in der Ermitage Beckenried oder im Salzmagazin präsent.

Urs Sibling ist zweifellos einer der wichtigsten Ausstellungsmacher der Zentralschweiz. Sein Fokus gilt den einheimischen Künstlerinnen und Künstlern, aber nicht nur. Ein Künstler schrieb zur Verleihung des Innerschweizer Kunstpreises: «Urs wendet sich dem hier Geschehenden nicht deshalb zu, weil er das Grosse ausserhalb nicht wahrnimmt und schätzt. Sondern weil er ein Auge hat für das Lebendige, das im kleinen Raum geschieht.»

Von 1989 bis 1993 war Urs Sibling Präsident der GSMBA Innerschweiz (heute visarte zentralschweiz). In seine Amtszeit fällt u. a. die Publikation «Öffentliche Kunst in der Innerschweiz – ein Handbuch». Die heutige Onlinedokumentation KU+BA-Thek ist deren digitale Weiterentwicklung. Ebenso fällt in diese Zeit die Gründung des «Unterstützungsfonds für bildende KünstlerInnen» (heute eine Stiftung). Seine enormen Kenntnisse der Kunst- und Kulturszene der Zentralschweiz und weit darüber hinaus machten Urs Sibling zu einem begehrten Experten und Mitglied in verschiedenen Kulturkommissionen, Ankaufsgremien, Stiftungen und Juries in der ganzen Zentralschweiz.

Seit 2007 ist Urs Sibling Leiter des Museums Bruder Klaus in Sachseln. Neben der Dauerausstellung zu Bruder Klaus, die 2012 neu eröffnet wurde, zeigt er in seinem Museum hochstehende und spannende Wechsellausstellungen mit aktuellen künstlerischen Positionen, die grosse Beachtung finden. In all seinen Ausstellungen scheinen sie auf: seine Leidenschaft für die Kunst, sein «Verliebtsein» in Kunstwerke, seine gestalterische Präzision, sein Einfühlen in Räume, sein Bedürfnis, Kunst «verständlich» zu machen – und seine Verbundenheit zu den Künstlerinnen und Künstlern.

Christian Sidler, Kulturbbeauftragter des Kantons Obwalden



HOCHSCHULE LUZERN – DESIGN & KUNST

CURATING REALITIES

Im Jahre 2012 wurden auf der Foto-Webseite Flickr fast 518 Millionen Bilder hochgeladen. Das entspricht ungefähr 1,42 Millionen Bild-Uploads pro Tag¹. Im Kontext der medialen Informationsökonomie – von multifunktionalen Kameras in Smartphones bis Apps und Social Media – ist das gegenwärtige Bild «digital born» und ermöglicht somit einen äusserst flexiblen Umgang. Noch nie hat die Menschheit sich in einem solch grossen Ausmass mit der visuellen Repräsentation von sich und seiner Umwelt beschäftigt. Obwohl die Grosskonzerne der Internetmedien digitale Anwendungsarten der Benutzer umfassend steuern und an jedem Click verdienen, ist die Herstellung, Verbreitung und Nutzung von visuellen Medien weitgehend demokratisiert. Diese Entwicklung hat die Rolle und Bedeutung der professionellen Fotografie stark verändert sowie ihre einst stattliche Position herausgefordert. Amateurfotografie vermischt sich mit Kunstfotografie und Leser-Reporter ersetzen oft die ehemaligen Pressefotografen.

Durch zunehmende Medienkonvergenz entstehen im professionellen Bereich der visuellen Medien auch neue Potenziale und Verwertungskontexte. Auf dem Markt sind neue professionelle Identitäten gefragt, die sich entlang des transmedialen Erzählens orientieren. Ein Experimentierfeld entfaltet sich an der Schnittstelle künstlerischer Perspektive, Editorial Design, visuell-fotografischer Produktionen, Ton und Film sowie Online-Interaktion.

Die gegenwärtige E-Kultur bietet viel Erregung und unlimitierte Vernetzungsmöglichkeiten. In dieser Euphorie fehlt es aber an Kriterien und Bewertung, um Sinn und Zweck für die Menschen zu evaluieren. Genau in dem Moment, wo die digital-technologischen Errungenschaften sich manifestieren und nach zwei Dezennien «Hyperkultur» – worin Repräsentationen grosse Gewichtung in der Gesellschaft bekommen haben – erzeugen die aktuellen Krisen (ökologischer, ökonomischer, sozial-politischer Natur usw.) ein latentes Bedürfnis nach alternativen Vorstellungen und die Notwendigkeit für einen Perspektivenwechsel. Die Gestaltungsdisziplinen, entstanden im fossilbasierten zwanzigsten Jahrhundert, sind in eine Erklärungsnot geraten und müssen nach anderen Lösungsansätzen forschen. Bilder haben eine transformierende Wirkung. Sie generieren Vorstellungen und durch bestimmte Ansichten entstehen gewisse Bildarten. Die Kunst sowie das Design haben das Vermögen, den Menschen alternative Vorstellungen, beziehungsweise Funktionalitäten und Verwertungskontexte vorzuschlagen.

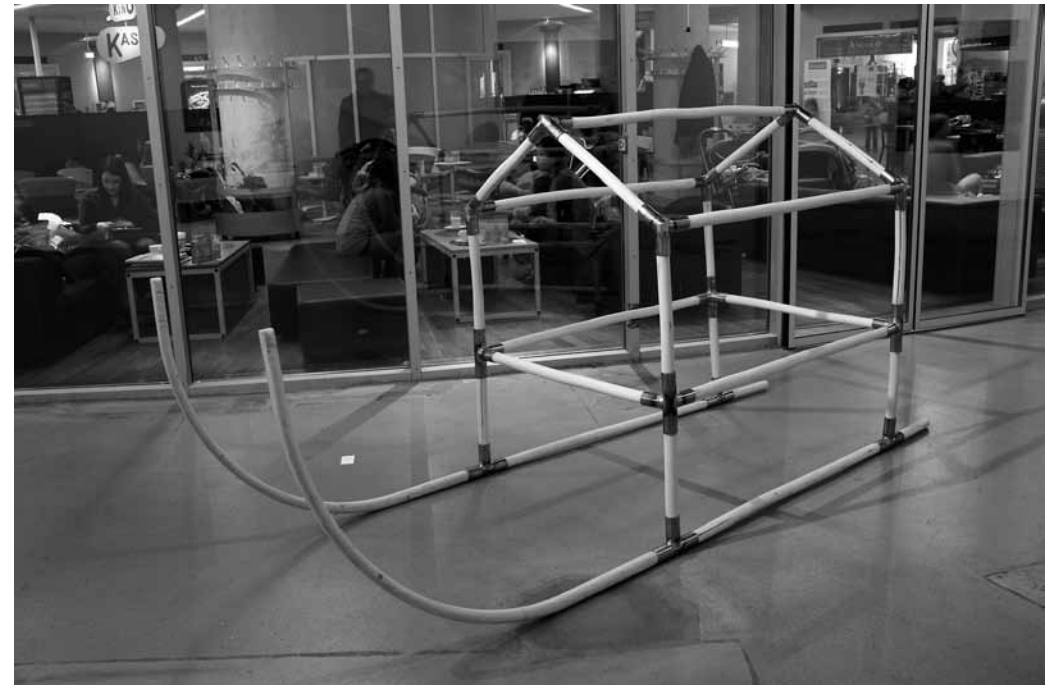
Hier setzt «Camera Arts»² an. Seit September 2012 bietet die Hochschule Luzern Design & Kunst eine neue transdisziplinäre Studienrichtung zur «Expanded Photography» und «Transmedia Storytelling» an. Mittels Fotografie und visueller Medien arbeiten Studie-

rende an gesellschaftlich relevanten Themen in vier professionellen Feldern: «Photography & Arts», «Photography, Documentary & Editorial Design», «Visual Narratives & Transmedia Storytelling» und «Communities & E-Culture». Während ihrer künstlerischen und gestalterischen Prozesse werden die Studierenden angemutet, anhand ihrer visuellen Strategien Fragen zur gesellschaftlichen Bedeutung und Wertschöpfung zu stellen. Diese lassen sich nicht mit Standardrezepten beantworten, da die Kontexte und Komplexitäten der Welt zu vielfältig sind und auch das qualitative Bild mit weiteren Zeichen und Symbolen in einer medialen Ökologie koexistieren. Gute Bilder wirken als «soziale Währung» (social currency) und schaffen Relevanz in der Öffentlichkeitsdebatte, weil «sie wissen, worüber sie sprechen» oder den Betrachter berühren.

Evert Ypma, Studienleiter Camera Arts

¹ Flickr-Statistiken: <http://www.flickr.com/photos/franckmichel/6855169886/> (14. 01. 13)

² camera-arts.hslu.ch



HOCHSCHULE LUZERN – TECHNIK & ARCHITEKTUR

Seit vier Jahren verfolgt der Vorstand der Kunsthalle die Strategie, Architektur zu einem wichtigen Thema im Ausstellungsbetrieb dieser Institution zu machen. Diese Bemühungen tragen erste Früchte. So hat die Abteilung Architektur der Hochschule Luzern im vergangenen Jahr bereits zum zweiten Mal eine Ausstellung gemacht, auch der BSA (Bund Schweizer Architekten) hatte mit der Ausstellung «Metropole Zentralschweiz» den zweiten Auftritt.



Die Fotografien von Jürgen Beck, der sein Studium an der Hochschule der Künste in Leipzig als Meisterschüler abgeschlossen hat und als Assistent in der Abteilung Architektur arbeitet, geben einen Einblick in die Ausstellung «Blick nach innen» vom Herbst 2012.

Hansjürg Buchmeier



Neumitglied

BEATRICE MARITZ

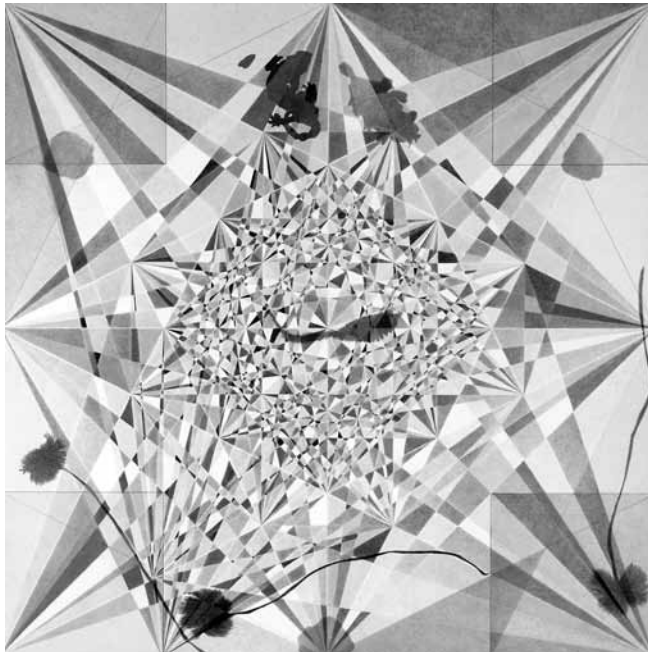


1962 in Muri AG geboren, 1982–85 Schule für Gestaltung in Zürich, 1985–87 Kunstakademie Düsseldorf. Danach freischaffende Künstlerin, Einzel- und Gruppenausstellungen, Auslandsaufenthalte, Förderbeiträge, Stipendien und Preise und in verschiedenen Brotberufen tätig. 2006 Gründung der «edition pudelundpinscher», zusammen mit Andreas Grosz. Lebt in Erstfeld UR. Arbeitet seit vielen Jahren mit Farbstiften auf Papier, daneben auch mit Schwarz-Weiss-Fotografie.

«findet ein punkt erde und himmel findet ein punkt hörner und fische und jäger und dachse und schweine und freie striche die striche kommen und gehen die striche tun gelb und blau und rot werden tun grau werden tun die farben dem punkt geben

der punkt gibt die farben weiter es denken die hörner gelb es denken die fische rot es denken die jäger blau es denken die schweine gelb es denken die dachse blau es denken die striche rot es denken die punkte grau es tun hörner und fische und jäger und dachse und schweine und striche die farben weitergeben die farben gehen zu himmel und erde hörner und fische und jäger und dachse und schweine und striche sind grau

der punkt ist grau himmel und erde sind gelb und blau und rot ein vogel fliegt vorbei erde und himmel geben ihm gelb und blau und rot der vogel wird grau erde und himmel sind grau gelb und blau und rot fliegen.» kunst-forum.ch



←
«heute kommt heute»
64 x 64 cm, Farbstift auf Papier, 2010/11

Neumitglied

SUSANNE HAAS-DOEHRING

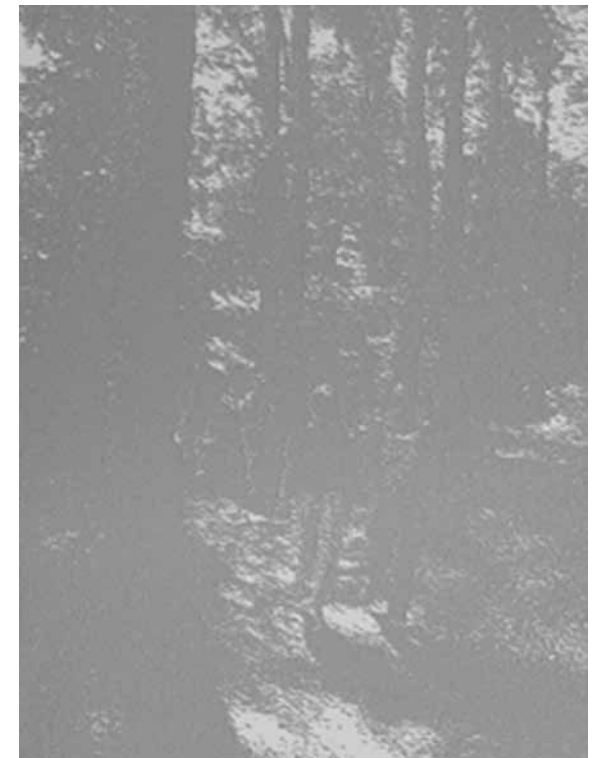


1959 in Lübeck (DE) geboren, seit 1983 in der Schweiz, lebt und arbeitet in Kriens LU. Ausbildung an der Kunstschule Alsterdamm, Hamburg. Dreijährige Tätigkeit als Grafikerin, danach Familienarbeit (3 Kinder) und Fokussierung auf Malerei und Druck.

«Zusammen mit meinem Mann Werner Haas, der gelernter Siebdrucker ist, entwickelte ich 2008 eine Methode, um Fotografie, Malerei und Druck zu vereinen. Dass die Bildmotive aus unserem privaten Fotoarchiv stammen, ist für den Betrachter belanglos, denn durch die digitale Bearbeitung einerseits und die Farbgebung in mehreren Druckschichten andererseits werden sie in die Unschärfe und Auflösung geführt. So zeigt sich das Zeit-Ungebundene, das Immer-Gültige. In der Malerei ist der Schwamm mein Arbeitswerkzeug, mit dem ich über vorher detailliert Gemaltes wische und schichte, im Siebdruck ist es die Rakel. Malerei und Druck sind bei mir eins.»

«Im monochromen Vibrieren winziger Farbnuancen verschwinden die konkreten Bildgegenstände, die Bilder werden zu abstrakten Stimmungsträgern, welche die Farbe als immaterielle Erscheinung sehen lassen.» (Urs Bugmann)

susanneundwernerhaas.ch



→
«Zeitatmen VIII/1»
Siebdruckfarbe auf Baumwolle, 50 x 38 cm, 2010

Neumitglied

DAVIX



1966 in Luzern geboren, 1985–1987 Studiengang Bildende Kunst, Schule für Gestaltung (SfG) Luzern, 1993–1995 Studiengang Visuelle Kommunikation–Video, HfG Luzern, 1999–2009 Zweitwohnsitz in Berlin, arbeitet seit 2010 mit festem Wohnsitz in Luzern. Lebt als Bildender Künstler mit «Rock 'n' Roll»-Background (Schlagzeug) in Luzern. Beschäftigt sich vorwiegend mit abstrakter Malerei, Fotografie, Video, Sound und ihren möglichen installativen Verknüpfungen.

«Abstrakte, streng geometrische Farbflächen konkurrieren mit expressiver Pinselführung, grelles Neon streitet mit düster-melancholischem Dunkelgrün um Aufmerksamkeit. Die Malerei ist intensiv und manisch. Sie ist Thema und Referenz, zitiert und verbindet diverse abstrakte Strömungen, die Ästhetik von Pop-Art, aber auch die Einwirkung von Punk, Graffiti, Video und Internet. Das Auge wird gereizt, bis die Farbräusche flirren, oder aber, es gibt fast gar nichts zu sehen. Kleine und mittlere Formate wirbeln bisweilen orgiastisch durcheinander. Grössere Leinwände markieren dominante Präsenz, verdichten sich zur Installation, zum Labyrinth, wo mittendrin drei kleine Zwerge neue Bilder malen, das Schlagzeug streicheln oder Gitarren entfachen.»

wurst.ch



Neumitglied

JACINTA CANDINAS



1975 in Sumvitg GR geboren. Nach der Matura 1995 zwei Semester Kunstgeschichte, Germanistik und Pädagogik. Anschliessend Schule für Gestaltung in Basel. 2001 Diplom in «Ästhetischer Erziehung» an der Hochschule D & K in Luzern. 2006 Förderpreis des Kantons Graubünden. Neben der künstlerischen Tätigkeit seit 2001 Unterricht als Fachlehrerin für Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Willisau LU. Vielfältige künstlerische Arbeit unter Verwendung verschiedener Medien, die je nach Thematik variieren.

«In der Stalla Libra zeigt Jacinta Candinas drei Arbeiten, zwei davon sind in Zusammenarbeit mit ihrem Lebenspartner, Luca Sisera, entstanden. Das Werk «Cairo–Sedrun» widerspiegelt ihre Eindrücke während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in Kairo. Wie die sorgfältig gespannte Wäsche vor den ruinösen Fassaden Kairos zeigen sich unzählige Plastiktüten mit aufgemaltem Vogelmotiv, in Reih und Glied von der Decke hängend. Die rein gewaschene Wäsche bildet einen deutlichen Kontrast zur verfallenden Bausubstanz und den vermüllten Strassen der Metropole. Teil des Chaos sind die umherschwirrenden Plastiktüten. Candinas kreiert mit diesem Abfallprodukt ein Kunstwerk, bringt sie in eine beruhigende Ordnung, verziert sie mit Vögeln – dem Motiv für Frieden, Freiheit und Hoffnung. Eine Tonspur mit Vogelgezwitscher untermalt die Installation.»

Marie Luise Lischnewski

jacinta-candinas.ch



→
«Cairo–Sedrun»
2012

Neumitglied

CHRISTINA PERETTI



1980 in Zürich geboren und aufgewachsen, nach der Matura 2003–2007 Studium an der Hochschule Luzern D & K, Studiengang Bildende Kunst. Lebt und arbeitet in Luzern. Medien: Zeichnung, Video, Installation. Thematische Hauptinteressen: Geologie mit der Kunst vernetzen, Zeichnung in Verbindung mit Tanz, Bewegungsdynamiken, Rhythmus, Sound.

«In meiner Arbeit als Zeichnerin ist die Geologie ein wichtiges Inspirationsfeld. Die Zeichnung in immer neuen Formen auszu-

loten, ist mein Hauptinteresse. Zeichnen als ein luftiges, direktes Medium ist für mich wie tanzen. Meine Arbeiten entstehen deshalb häufig in Zusammenarbeit mit Tänzern oder Musikern. Steine erzählen Geschichten, Kristalle bergen Zeichnungen in sich. Diese Vorgaben bilden den Ausgangspunkt für die Multimediainstallation «Walk of Lines». Die im Gestein gesehenen Zeichnungen übertrage ich in analoge und digitale Zeichnungsformen. Ziel ist, eine Verbindung der Geologie mit der Kunst herzustellen, sodass ein Kunstbetrachter möglicherweise eine Zeichnung in der Natur erkennt, oder ein Strahler seine Kristallobjekte gar als Kunst betrachtet.»

christinaperetti.com



←
«Walk of Lines», Multimediainstallation
mit Kristallobjekten, Videoanimation,
Holztisch, Quarzsand, Bleistift, Farbstift
und Kugelschreiber auf Büttenpapier,
Bündner Kunstmuseum 2011

Neumitglied

IRÈNE HÄNNI



1964 in Basel geboren und aufgewachsen, seit 2001 wohnhaft in Goldau SZ. 1984–88 ETH Zürich: Architektur, und Universität Zürich: Germanistik und Publizistik. 1990–92 Schule für Gestaltung Basel (SFG): gestalterischer Vorkurs und Basis-Erweiterungsklasse «Fläche». 1992–2010 SFG. Arbeitsweise: Diverse Originaldrucktechniken, Gestaltung von Künstlerbüchern, Zeichnen und räumliches Gestalten. Seit 1995 Ausstellungen im In- und Ausland.

«Licht bringt Farben zum Leuchten. Bedruckte Droppapier-Röhren liegen auf dem Fussboden oder stehen auf Töpfen in einem abgetrennten Raum und leuchten in unterschiedlichen Rhythmen auf, begleitet von Alltagsgeräuschen ab CD, immer ein paar zusammen. Es sind Geräusche des Strassenverkehrs, Luftverkehrs, aber auch des Bahnverkehrs. Ihre Dynamik steht in krassem Gegensatz zur feinen Farbigkeit der Lichter. Die Oase des Lichts wird durchflutet vom Tosen des Verkehrs und dem Gewirr der Stimmen, wie von den wogenden Wellen des Ozeans. Dazwischen ein Schrei, das Gelächter eines Kindes oder ganz kurz das Zwitschern einiger Vögel.»

irene-haenni.ch



→
«The Flow of Time»,
das Murren der Farben
2012

STIFTUNG ZUR UNTERSTÜTZUNG VON BILDENDEN KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLERN DER INNERSCHWEIZ

Auf Initiative der GSMBA Sektion Innerschweiz (heute visarte zentralschweiz) wurde im Sommer 1995 die Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Innerschweiz gegründet. Sie unterstützt und fördert kurzfristig und unbürokratisch Künstlerinnen und Künstler, die sich in einer existenziellen wirtschaftlichen Notlage befinden. Kunstschaffende können ihre Situation in einem Formular (visarte-zentralschweiz.ch) ausführen und an Hans Stricker (stricker-fries@bluewin.ch) mailen. Der Stiftungsrat, der sich aus Barbara Jäggi, Helen Krummenacher, Paul Louis Meier, Daniela Raimann, Peter Schmid, Urs Sibler und Hans Stricker (Präsident) zusammensetzt, wird das Anliegen prüfen und absolut vertraulich behandeln.

In den Vergaberichtlinien hat der Stiftungsrat festgehalten, dass die Unterstützung der zukunftsgerichteten Selbsthilfe dienen soll. Gegenüber Sozialinstitutionen leistet die Stiftung grundsätzlich subsidiär.

Damit die Stiftung diese Aufgabe auch längerfristig wahrnehmen kann, finanziert sie die Unterstützung nur aus den Kapitalerträgen des Stiftungsvermögens. Die Stiftung ist bemüht, ihr Kapital zu äufnen. Nur so kann sie Hilfe in einer sinnvollen Höhe leisten. Sie ist deshalb angewiesen auf kulturinteressierte Personen, die bereit sind, zum jetzigen Zeitpunkt oder allenfalls künftig der Stiftung Vermögenswerte zur Verfügung zu stellen. Da die Stiftung als gemeinnützige Institution steuerbefreit ist, können Zuwendungen an die Stiftung bei der Einkommens- bzw. bei der Gewinnsteuer abgezogen werden. Die Bankverbindung lautet: Credit Suisse Luzern, IBAN: CH29 0483 5000 0250 1019 2.

Die Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Innerschweiz versteht sich als lokal wirkende Ergänzung zum Unterstützungsfonds für schweizerische bildende Künstler (UF) der visarte schweiz.

Hans Stricker



«NOTSÖCKLI» VON EVA ZWIMPFER

Ein zugenähtes Wollsöcklein, gefüllt mit goldigen Batzen und einer Glasperle.
Bewahren Sie es an einem sicheren Ort wohlbehütet auf und vergewissern Sie sich hin und wieder tastend seines wertvollen Inhalts.
Es könnte sein, dass Sie einmal froh sind, ein solches Notsöckli zu haben.



Wolle | ca. 20 x 6 cm

DER VISARTE ZENTRALSCHWEIZ GEHÖREN DERZEIT 228 AKTIVMITGLIEDER
SOWIE 104 FÖRDERMITGLIEDER UND GÖNNER AN.

Die Mitgliederlisten können auf unserer Website eingesehen werden.
visarte-zentralschweiz.ch

Als NEU-Mitglieder konnten wir begrüßen:

AKTIVMITGLIEDER

2012: Irène Hänni Epp, Jacinta Candinas, Stefan Davi(x), Susanne Haas, Beatrice Maritz, Christina Peretti

2013: Niklaus Lenherr (Wiedereintritt), Katrin Odermatt, Anita Regli

FÖRDERMITGLIEDER visarte zentralschweiz

Hanspeter & Sylvia Aebi (Kollektiv)

Madeleine Baer-Ammann

Dr. Benno Eggenschwiler

Josef Estermann

Yanik Gauch

Sonia Gerster

Ruth Greber

Kanton Obwalden, Bildungs- und Kulturdepartement, Amt für Kultur (Kollektiv)

Reinhard Architekten (Kollektiv)

Beat Schaller

Cornelia Vanoli

Casimir Eigensatz Stiftung

KOLLEKTIV-GÖNNER UND FÖRDERMITGLIEDER

Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern

Hochschule Luzern – Design & Kunst

Hochschule Luzern – Technik & Architektur

mesch web consulting & design gmbh

Nidwaldner Museum

Suva Kunstkommission

EHRENMITGLIEDER

Hans Erni

Alfred Sidler

Werner Andermatt

Mitglieder

MITGLIEDERBEITRÄGE

→ Aktivmitglieder: Fr. 195.–

Die Aufnahme als Aktivmitglied erfolgt über ein Aufnahmeverfahren der visarte schweiz. Detaillierte Informationen dazu sind zu finden auf unserer Website www.visarte-zentralschweiz.ch

→ Fördermitglieder visarte zentralschweiz: Fr. 130.–

→ Fördermitglieder visarte zentralschweiz & Gönner visarte schweiz: Fr. 150.–, inkl. der Zeitschrift «Schweizer Kunst» der visarte schweiz (erscheint 1 x pro Jahr)

→ Kollektiv-Fördermitglieder und Gönner: Fr. 300.–

Fördermitglieder und Gönner erhalten als Dank für die Mitgliedschaft die «Jahresgabe»: eine von einem unserer Aktivmitglieder eigens für diesen Zweck geschaffene Original-Druckgrafik bzw. ein kleines plastisches Werk (Multiple).



AKTION WERBUNG FÖRDERMITGLIEDER

Allen Mitgliedern, die ein neues Fördermitglied für unseren Verein anwerben, wird der Jahresbeitrag für das entsprechende Jahr erlassen bzw. rückerstattet.

Ein Flyer für die Werbung von Fördermitgliedern mit einem Anmeldetalon zur Mitgliedschaft kann im Sekretariat angefordert werden: visarte zentralschweiz, Postfach 4326, 6002 Luzern, info@visarte-zentralschweiz.ch



Bilanz per 31. Dezember 2012

Aktiven

Liquide Mittel Banken	67'325.64
Debitoren	2'440.00
Guthaben Verrechnungssteuer	0.00
Transitorische Aktiven	4'655.75
Total Aktiven	74'421.39

Passiven

Kapital Projekte-Fonds	15'906.58
Transitorische Passiven	4'048.75
Vereinsvermögen	55'922.00
Verlust	-1'455.94
Total Passiven	74'421.39

Erfolgsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2012

Ertrag

Mitgliederbeiträge Aktive	42'870.00
Mitgliederbeiträge Gönner und Förderer	13'120.00
Strukturkosten Beiträge	19'000.00
Ausstellungen	9'225.00
Auflösung Projektfonds	15'262.10
Atelier Paris	6'060.00
Zinsertrag	72.43
Ertrag Agenda Inserate	250.00
Diverse Einnahmen Total	655.00
Total Ertrag	106'514.53

Aufwand

Abgabe an Zentralkasse Aktive	-28'470.00
Abgabe an Zentralkasse Gönner	-500.00
Ausstellungen	-12'204.50
Bildung Projektfonds	-19'000.00
Aufwand Projekte-Fonds	-15'262.10
Atelier Paris	-6'057.17
Entschädigung Sekretariat	-9'249.00
AHV	-336.00
Berufsunfallversicherung	-100.00
Büromaterial, Porti, Spesen	-4'298.95
Spesen EDV	-1'310.20
Drucksachen	-489.25
Vereinsbeiträge an Dritte	-350.00
Jahresgabe	-3'196.70
GV Kosten	-849.05
Agenda/Werbung	-2'775.50
Diverse Ausgaben Total	-3'628.80
Steuern (Guthaben)	106.75
Total Aufwand	-107'970.47

Mehraufwand

1'455.94

An die Generalversammlung der visarte zentralschweiz

Sehr geehrte Mitglieder

Als Rechnungsrevisoren Ihres Vereins haben wir die auf den 31. Dezember 2012 abgeschlossene Jahresrechnung des Vereins visarte zentralschweiz, berufsverband visuelle kunst geprüft.

Wir stellen fest, dass

- die Postcheck- und Banksaldi aufgrund der entsprechenden Kontoauszüge übereinstimmen,
- die Vermögens- und Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen
- und die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfung beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand Décharge zu erteilen.

Die Rechnungsrevisoren: Harald Egger, Kuno Kälin
Luzern, 25. Januar 2013



MITWIRKUNG UNSERER MITGLIEDER IN GREMIEN UND ORGANISATIONEN DES KULTUR- UND KUNSTBETRIEBS

ÖFFENTLICH-RECHTLICHE

Fachgremium Regionalkonferenz Kultur RKK LU

Stephan Brefin

Kulturkommission Kerns OW

Andrea Röthlin (Vorstand)

Kunstankaufsgremium Kanton Schwyz

Maya Prachoinig, Urs Sibler (beide bis Mitte 2012)
Andrea Suter, Roland Heini (beide ab Mitte 2012)

Schule für Gestaltung Bern & Biel

Adriana Stadler (Dozentin)

FUKA – Fonds der Stadt Luzern

Claudia Bucher

Kultur- und Ankaufskommission

Gemeinde Baar ZG

Gert Billing

Hochschule Luzern Design & Kunst

Ursula Bachman (Vizedirektorin)
Thomas Aregger (Leiter Vorkurs)
Edith Flückiger (Leiterin Studienrichtung Video)
Maria Josefa Lichtsteiner (Co-Leiterin Master of Arts in fine Arts)
Brigitt Egloff, Marie-Louise Nigg, Mundi Nussbauer, René Gisler (Dozentinnen & Dozenten)

Kommission für bildende Kunst der Stadt Luzern

Markus Boyer (neu Präsident), Judith Huber, Hansjürg Buchmeier, André Schuler (beide ab 2013)

Kulturförderungskommission Kanton Luzern

Raphael Egli (Fachgruppe Kunst)

Kulturkommission Kanton Nidwalden

Rochus Lussi (bis Mitte 2012)

Hochschule Luzern Technik & Architektur

Hansjürg Buchmeier
(Leiter visuelle Gestaltung)
Monika Kiss Horvath (Dozentin)

Kommission Bildende Kunst Meggen LU

Otto Lehmann (Leiter Fachgruppe Ankäufe)

Kunst- und Kulturkommission Horw LU

Peter Bucher (Präsident)

Kunst- und Kulturpreiskommission

Stadt Luzern

Monika Müller (Fachjury bildende Kunst)

Nidwaldner Museum Stans NW

Nathalie Unternährer (Leiterin bis Ende 2012)
Stefan Zollinger (Leitung ab 1. 1. 13)
Isabelle Roth (Kuratorin bis Sommer 2012)
Rochus Lussi (Ankaufskommission bis Sommer 2012)

Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Adrian Bättig (Dozent)
Irene Weingartner (Gastdozentin)

PRIVAT-RECHTLICHE

Kunstgesellschaft Luzern

Monika Müller (Vorstand)

Kunstmuseum Luzern

Fanny Fetzter (Direktorin)

Verein Kunstregion Sursee LU

Martin Gut (Präsident)
Peter Dietschy (Vorstand)
Alois Grüter (Vorstand)

Beratungen für das Orts- und Landschaftsbild BOL LU

Peter Affentranger

Museum Bellpark Kriens LU

Hilar Stadler (Leitung)

Farbmühle Luzern

Claudia Walther (Dozentin & Dozentin PHZ)

Schindler Kulturstiftung NW

Niklaus Reinhard (Präsident)

Galerie Apropos Luzern

Monika Günther, Ruedi Schill (beide Leitung)

«forum junge kunst» Zug

Ursula Bossard

Stiftung BEST Art Collection Luzern

(vormals Bernhard Eglin Stiftung)
Markus Boyer (Stiftungsrat)

Stiftung Kunsthau Zug

Gaby Billing (Stiftungsrätin)

Stiftung Stadtmühle Willisau LU

Marco Fuchsli (Stiftungsrat)
Edwin Grüter (Atelierkommission)
Stefan Zollinger (Leitung bis 28.2.13)

Verband Schweizerischer Gymnasiallehrer VSG BG Schweiz

Andreas Wegmann (Vorstand)

Werkverein Bildzwang Luzern

Stephan Brefin (Vorstand)
Christian Herter (Vorstand)
Marlise Mumenthaler (Vorstand)

Galerie Kriens LU

Roland Haltmeier (Leitung)
Konrad Meyer (Stiftungsrat)

Ausstellungsraum Turbine Giswil OW

Monika Günther, Ruedi Schill
(Internationale Performance-Tage, beide Leitung)

Kunsthalle Luzern

Hansjürg Buchmeier (Vorstand)
Rochus Lussi (Mitglied künstlerischer Beirat)

Stiftung Fotodokumentation Kanton Luzern

Ralph Eichenberger

«Kunst im Dolder Bad» Zürich

Martin Gut (Kurator)

Luzerner Theater

Kuno Kälin (Stiftungsrat)

LBG Schweiz

Othmar Huber (Vorstand)

Pavillon Tribtschenhorn LU

Isabelle Roth

Alpineum Produzentengalerie Luzern

Christian Herter, Hubert Hofmann, Monika Kiss
Horvath, Raphael Egli, Monika Müller

Kunstschule Wetzikon ZH

Christian Herter (Dozent)

Kunstkommission Klinik St. Anna Luzern

Franz Bucher

KunstTreff 13 OW

Andrea Röthlin (Präsidentin)

Charles Wyrsh Stiftung

Niklaus Lenherr (Stiftungsrat)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk SJW

Margrit Rosa Schmid (Verlagsleiterin)

Kunstforum Zentralschweiz

Franziska Furrer

Haus der Farbe –

Höhere Fachschule für Farbgestaltung ZH

Adrian Bättig (Dozent)

Skulptur Gemeinde Baar ZG

Gert Billing

Fachgruppe Ortsbild Emmen Ruswil LU

Hansjürg Egli

ARTig NW

Rochus Lussi

Kunsthau Ausersihl Zürich

Susanne Hofer (Vorstand)

Stiftung Progr Bern

Adriana Stadler (Stiftungsrätin)

Museum Bruder Klaus Sachseln OW

Urs Sibler (Leiter)

Stiftung Bildzwang LU

Helen Krummenacher (Stiftungsrätin)

Stiftung Esther Matossi ZH

Lucia Coray (Stiftungsrätin)

ARTURI UR

Andreas Wegmann (Vorstand)

Kunst- und Kulturstiftung H. Danioth

Altdorf UR

Lucia Coray (Mitglied Kuratorium)

Sarna Jubiläumsstiftung OW

Andrea Röthlin (Ausschuss bildende Kunst)

Stiftung Gelbes Haus LU

Peter Bucher (Stiftungsrat)

Stiftung BINZ39 ZH

Lucia Coray (Stiftungsrätin)



VEREINSORGANE, KOMMISSIONEN UND VERTRETUNGEN DES VEREINS IN GREMIEN

A. VEREINSORGANE

Vorstand*

Präsident	Vizepräsidentin	Geschäftsstelle
Stefan Zollinger	Daniella Tuzzi	Ilse de Haan (bis Februar 2013) Annalies Ohnsorg (ab März 2013)

Kommunikation	Mitgliederwerbung	Ausstellungen
André Schuler (ab 12. 04. 11 ad interim)	Verena Vanoli	Stephan Brefin

Wettbewerbskommission WEKO*

Benedikt Rigling (Präsident seit 28. 03. 12), Lea Achermann, Cécilia Demarmels (bis Ende 2012), Roland Heini, Isabelle Roth, Sepp Rothenfluh (Mitarbeit seit Herbst 2012)

Revisoren*

Harald Egger, Kuno Kälin

Delegierte*

Stefan Zollinger (Delegationsleitung), Vera Rothamel, Daniella Tuzzi, Verena Vanoli, Ilse de Haan, Stephan Brefin

B. STÄNDIGE KOMMISSIONEN

Ausstellungskommission+

Stephan Brefin (Leitung), Christoph Stehlin, Claudia Walther

Redaktion Jahresbericht+

Stefan Zollinger (Chefredaktion), Jürg Casanova (Lektorat), Marco Fuchsli (Redaktion), Ilse de Haan (Redaktion, Sekretariat), André Schuler (Gestaltung)

C. VERTRETUNGEN

Vorstand Verein Kunsthalle Luzern	Kunstforum Zentralschweiz
Hansjörg Buchmeier+	Johanna Näf+
Konferenz der Architekten- und Planerverbände	Werkverein Bildzwang
Stefan Zollinger+	André Schuler+

Nationale Aufnahmekommission

Christian Herter+

D. STIFTUNGEN UND ORGANISATIONEN

Stiftung Atelier Cité Paris

Roland Haltmeier (Präsident), Pia Gisler, Guy Markowitsch, Hildegard Spielhofer*, Hilar Stadler*, Sekretariat: Ilse de Haan (bis Febr. 2013), Annalies Ohnsorg (ab März 2013)

Stiftung zur Unterstützung bildender Künstlerinnen und Künstler der Innerschweiz

Hans Stricker (Präsident)*, Barbara Jäggi*, Helen Krummenacher*, Paul L. Meyer, Peter Schmid, Urs Sibling

* Wahl durch Generalversammlung
+ Wahl- oder Vorschlagsrecht beim Vorstand

Redaktion:	Stefan Zollinger, Marco Fuchsli, Ilse de Haan, André Schuler redaktion@visarte-zentralschweiz.ch
Gestaltung:	André Schuler
Druck:	Koprint AG, Alpnach Dorf
Abbildungen:	© bei den Künstlerinnen und Künstlern
Texte Gastbeiträge:	© bei den Autoren
Lektorat:	Jürg Casanova
Fotos:	© F. X. Brun, A. Grosz, Stephan Schenk, Ida Sgier, Raoul Müller, Jürgen Beck, Raoul Müller, André Schuler, Ida Sgier

Geschäftsstelle	visarte zentralschweiz Postfach 4326 6002 Luzern Tel. 041 660 91 18 info@visarte-zentralschweiz.ch visarte-zentralschweiz.ch
------------------------	---

